Der
Russe in Deutschland.

Ein Lustspiel
in vier Akten.

Von
August von Kotzebue.

1807.

Personen.

Graf von Schlamm.

Pauline, seine Gemahlin.

Rosamunde, seine Schwester.

Schluchser, sein Factotum.

Baron Wurm, Paulinens Vater.

Gretchen, ihr Kammermädgen.

Fedor Wolkoff, ein junger russischer Officier.

Erster Akt.

(Ein Saal in des Grafen Hause mit mehreren Thüren.)

Erste Szene.

Fräulein Rosamunde allein.

(Sie sitzt am Tische, gähnt und blättert in einem Buche)

Ja, ja, den Nächsten soll man wie sich selber lieben.
Ein schöner Spruch, allein der Spruch ist bald geschrieben.
Die Zumuthung ist doch bisweilen ungerecht,
Denn unsre Nächsten sind mitunter herzlich schlecht.

Zweite Szene.

Rosamunde, Gretchen, (die mit einem Negligée über dem Arme durch das Zimmer gehen will)

Rosamunde.

He! Jungfer Gretchen!

Gretchen.

Was befehlen Euer Gnaden?

Rosamunde.

Man ist ja wiederum mit allerley beladen?
Vermuthlich Modekram, frisch aus Paris gesandt?
Ja, die Frau Schwägerin ist jung und auch galant.

Gretchen.

Jung, schön und reich, doch um die Moden unbekümmert,
Sie liebt, was einfach ist, verachtet, was nur schimmert.
Wo freylich die Natur den Schmuck auf Wangen trug,
Da ist ein Negligee, wie dieses, gut genug.

Rosamunde.

Man trete näher.

Gretchen.

Was beliebt? (sie gehorcht)

Rosamunde.

(deutet neben ihren Stuhl)
Hier soll man stehen.
(**Gretchen** gehorcht. **Rosamunde** besieht das Negligee)
Von grobem Mousselin?

Gretchen.

Vom gröbsten, wie Sie sehen.

Rosamunde.

Ey ei, ich wundre mich, daß man dergleichen trägt,

Was kaum die Jungfer sonst im Haus zu tragen pflegt?

Gretchen.

Aus Sparsamkeit.

Rosamunde.

Ha! Ha! die liebe fromme Jugend!
Die Sparsamkeit war doch bis jetzt nicht ihre Tugend.
Dahinter steckt etwas.

Gretchen.

Was denn?

Rosamunde.

Das weiß ich nicht;
Obgleich die böse Welt schon dies und jenes spricht.

Gretchen.

Wahrhaftig? ey, was sprach sie denn zu Euer Gnaden?

Rosamunde.

Sie spricht von Rendezvous, sie schwatzt von Promenaden,
Ja, von Verkleidung wird gemurmelt —

Gretchen.

Wie? (beyseite) O weh!

Rosamunde.

Und dazu brauche man ein solches Negligee.

Gretchen. (bey Seite)

Das spionirt!

Rosamunde.

Nun Kind! warum so plötzlich stille?
Ich glaub' es nicht.]

Gretchen.

Ich auch nicht.

Rosamunde.

War wohl eine Grille?

Gretchen.

Kann seyn.

Rosamunde.

Wer zweifelt dran? Die Jungfer weiß darum?

Gretchen.

Nichts weiß ich.

Rosamunde.

Doch, sie weiß, ist aber löblich stumm.
Mein Kind, mir sagt man schon ein Wörtgen im Vertrauen,
Ich bin verschwiegen, sie kann Felsen auf mich bauen.
Dem Grafen nicht ein Wort, und sey es noch so arg,
Dem kranken Bruder wär's ein Nagel nur zum Sarg —
Im Schauspielhaus, nicht wahr? da hat sichs angesponnen?

Gretchen.

Was denn?

Rosamunde.

Ey nur heraus! was wird dabey gewonnen,

Wenn man verläugnen will, was Jedermann
schon weiß?
Die Treu ist löblich, doch sie hat auch ihren
Preiß.

Gretchen.

Das wäre?

Rosamunde.

Wenn zumal die Mühe doch verloren.
Der Wind hat Augen, und die Wolken haben
Ohren.

Gretchen.

So bitt ich, fragen Sie die Wolken und
die Wind,
Ich weiß von nichts.

Rosamunde.

Ey, ey, nur nicht so schnippisch, Kind!
Man weiß, es steht der Dienst auf dem verstockten Schweigen;
Doch wird man Folgsamkeit, wie sichs gebühret, zeigen,
So zähle man auf mich, ich sprech ein gutes Wort,
Die Jungfer bleibt im Haus, die Schwägerin muß fort.

Gretchen.

Was ich zu sagen weiß, schon lange wars
weltkündig.
Die gute Gräfin wurd' erst nach der Hochzeit mündig;

Dem reichen Grafen hat der Vater sie vermählt,
Die Jahre wurden nicht, die Thaler oft gezählt,
Und hatte gleich die Braut genug der irdschen Güter,
So machte man sie doch zu einem Krankenhüter;
Denn Jeder glaubt sein Kind schon glücklich in der Welt,
Wenn er nur Rang zu Rang, und Gold zu Gold gesellt.
Nun sitzen beyde da, und gähnen um die Wette.
Die muntre junge Frau härmt sich am Krankenbette.
Des Frühlings Blume deckt das winterliche Eis —
Er stöhnt — sie seufzt — und das ist alles, was ich weiß.

Rosamunde.

Impertinentes Ding! man sah in eure Karten.

Gretchen.

Gesetzt ich wüßte mehr, wie konnten Sie erwarten,
Daß ich, die elternlos und ohne Vaterland,
In diesem Hause Schutz, Lieb und Erziehung fand,
Daß ich im Stande sey, die Edle zu verrathen! —

Mir wiegt die Treue schwer, wie Ihnen die Ducaten.
Es steht fürwahr nicht fein zu lauern hinterwärts.
Arm bin ich und gering, doch hab ich auch ein Herz,
Und beugen werd' ich nie die schon zu tief Gebeugte.
So fühlt ein Mädchen, das kein Edelmannn erzeugte. (ab)

Dritte Szene.

Rosamunde. (allein)
Gottlose Creatur! so keck und noch so jung.
Das sind die Folgen der verdammten Aufklärung.
Wenn sonst der Herr befahl, so ließ das Volk sich lenken;
Jetzt fragt der Knecht, warum? jetzt will der Bauer denken,
Und spannt man ihn ins Joch, wie jedes andere Thier,
So untersteht er sich ein Mensch zu seyn wie wir.

Vierte Szene.

Schluchser. Rosamunde.

Schluchser.

O weh! o weh!

Rosamunde.

Was giebts?

Schluchser.

Der Doktor nach der Mode,
Ich fürchte, er curirt den armen Herrn zu Tode.
Trotz Schwindel, Mattigkeit und Fieber im Gebein,
Verordnet er ihm Fleisch! Fleisch und ein Gläßgen Wein!

Rosamunde.

Bey Leib und Leben nicht!

Schluchser.

Wie ist dabey zu rathen?
Der arme kranke Herr läßt schon ein Hühngen braten,
Spricht gar vom Appetit! — und will! — da Gott vor sey! —
Ein Gläsgen schlürfen von dem hitzigen Tokey.

Rosamunde.

Der Arzt ist rasend! — Ach dem armen Podagristen
Kann nur Diät, Diät das bisgen Leben fristen.
Ich fürchte ohne hin, daß ers am längsten trieb.

Schluch-

Schluchser.

Noch stirbt er nicht, er hat das Geld zu lieb.

Rosamunde.

Wir müssen vor der Hand ihn wie das Auge
hüten,
Denn sollte plötzlich einst Gott über ihn ge-
biethen,
Eh' wir ihn losgeknüpft von dem verhaßten
Band —
Ach Schluchser! dann wird auch die Erbschaft
uns entwandt!
Von einer Fremden, laut dem Ehcontract,
entführet,
Was mir, der Schwester, ihm, dem treuen
Knecht gebühret.

Schluchser.

So hätt' ich darum nur dem Eigensinn ge-
horcht?

Rosamunde.

Ich darum zwanzig Jahre die Wirthschaft treu
besorgt? —

Schluchser.

Ich, den er Tag und Nacht durch seine Lau-
nen quälte? —

Rosamunde.

Ich, die aus Zärtlichkeit für ihn, sich nie
vermählte —

Schluchser.

Ich, der aus seiner Hand ein böses Weib
empfieng —

Rosamunde.

Ich, seine Pflegerin, die nicht ins Kloster
gieng —

Schluchser.

Mir blieben, wenn er stirbt, im Haus die
Spinnenweben?

Rosamunde.

Ich müßte, wenn er stirbt, von fremder
Gnade leben?

Schluchser.

Das sey ja Gott geklagt.

Rosamunde.

So weit sind wir noch nicht.
Zu Wasser geht der Krug, bis er am Ende
bricht.
Nur immer spionirt, das Aug' in allen Ecken,
Auf daß wir Schlich' und Spur mit Gottes
Hülf entdecken.
Dann legen wir behend die Kohl' ins Pulver-
Faß,
Und blasen christlich drauf — o ich verstehe das!
Und ist die Flamme nun recht hübsch empor
gelodert,
So gießt man Oel dazu, so viel die Noth-
durft fodert.

Schluchser.

Wie wär es, würde sie vom Grafen über-
rascht,
Im Augenblicke, wo verstohlne Liebe nascht?
Zu einer Lustfahrt läßt ein Vorwand sich er-
denken,

Und

Und wie von ungefähr der Wagen so sich
lenken —

Rosamunde.

Das überlass' er mir, und sey er nur bemüht,
Daß ja nicht unbemerkt das Täubgen uns entflieht.

Schluchser.

Dafür besoldet man Spürhunde ja bey Schaaren,
Sie thut nicht einen Schritt, den wir nicht
flugs erfahren.

Rosamunde.

Nichts neues?

Schluchser.

Jetzt noch nicht. Zwar, gestern schien es fast,
Als wollte sie hinaus zu dem bewußten Gast;
Das kurze Kleidgen war schon wieder angezogen;
Doch hat, ich weiß nicht was, zu bleiben,
sie bewogen.
Verdrüßlich, mürrisch, krank, zog man die
Stirne kraus,
Und an des Herrn Mops ließ man die Laune
aus.

Rosamunde.

An meines Bruders Mops?

Schluchser.

Er hat ein Tuch zerrissen,
Und dann im Garten auch des Nachbars Kind
gebissen,

Da schlug die Gräfin ihn mit eigner hoher Hand,
Und aus dem Garten hat ihn ihr Befehl verbannt.

Rosamunde.

Geduld, Frau Schwägerinn, das soll um Rache schreyen.
Des Bruders Favorit! das mögte Sie greuen. —
Nur stille jetzt, er kömmt.

Fünfte Szene.

Graf Schlamm. Die Vorigen.

Der Graf.

Bon jour, ma soeur!

Rosamunde.

Sieh da!
Wie stehts denn, Bruder, mit dem lieben Podagra?

Graf.

Bien. — Schluchser, geh er doch hinunter in die Küche,
Das Hühnchen und den Wein — O! weh, verdammte Stiche!

Rosamunde.

Und dabey wagst du Wein zu trinken? Fleisch zu essen?

Graf.

Oui.
Der Appetit ist da.

Rosamunde.

So ißt man dünne Brüh.
Bey deiner Suppe bleib.

Graf.

Die ew'ge Habergrütze!

Rosamunde.

Ist leicht verdaulich.

Graf.

Oui, mais fade.

Rosamunde.

Dämpft die Hitze.

Graf.

Ein Hühnchen —

Rosamunde.

Ist zu viel!

Graf.

Ein Gläsgen Wein —

Rosamunde.

Ist Gift!

Graf.

Der Wein erfreut das Herz, so steht es in der Schrift.
Drum geh er Schluchser, marsch!

Schluchser. (ab)

(Der Graf setzt sich in die Mitte der Bühne auf einen Lehnstuhl. Ein Bedienter kommt während der folgenden Scene, und deckt ein Tischgen vor ihm.)

Rosamunde.

Wer selbst ins Unglück rennt —

Graf.

Graf.

Mais non, es hat der Arzt die Stärkung mir vergönnt.

Rosamunde.

Dem Podagristen Wein! das ist gewissenlos.

Graf.

Nicht doch, er meynte die foiblesse sey zu groß.
Und in der That, ma soeur, es will mir gleichsam scheinen,
Als ob vertrocknet sey das Mark in den Gebeinen.
Du weißt, ich war fier auf den gewölbten Bauch:
Nun sieh, er ist dahin, die Waden sind es auch.

Rosamunde.

Ja leider! zwar ich will kein schlimmes Urtheil fällen,
Doch wär' es gut, dein Haus in Zeiten zu bestellen.

Graf. (sehr wehmüthig)

Mais non.

Rosamunde.

Dein Stündlein naht.

Graf.

Ich bitte dich, ma soeur —

Rosamunde.

Den Leidenschaften giebst du stets zu viel Gehör;
Ver-

Verschmähtest treuen Rath, und um dich recht zu plagen,
Nahmst du ein junges Weib in deinen alten Tagen.
Das kürzt dein Leben.

Graf.

Non. Sie hat viel Geld.

Rosamunde.

Und du?
Bist du nicht selber reich? wozu ihr Geld?

Graf. (lächelnd)

Wozu? —
Des Geldes kann man nie zu viel im Säckel haben.
Das liebe Geld!

Rosamunde.

Läßt man sich auch damit begraben?

Graf.

Begraben? je vous prie, man spreche doch mit mir
Von dem Begraben nicht. Faites moi ce plaisir.

Rosamunde.

Wenn man dich liebt —

Graf.

Nun ja.

Rosamunde.

Mit schwesterlichem Herzen —

Graf.

Ich bin gerührt davon.

Rosamunde.

So muß es freylich schmerzen,
Zu sehen, wie zugethan du einer Fremden bist,
Die um dein wahres Wohl ganz unbekümmert ist.

Graf.

Mais c'est ma femme.

Rosamunde.

O ja! den Titel führt sie freylich,
Doch ihre Pflichten sind ihr eben nicht sehr heilig.
Du jammerst und sie lacht, du hinkest und sie hüpft,
Um dich ist ihr fürwahr kein Seufzer noch entschlüpft.

Graf.

Die Jugend —

Rosamunde.

Mags drum seyn, den Ernst wollt ich ihr schenken,
Doch sollt sie mindestens der Sittsamkeit gedenken.
Und wenn des eignen Rufs Verlust sie nicht erschreckt,
So trage sie doch stets vor deinem Ruf Respekt

Graf.

Mein Ruf, comment?

Rosamunde.

Ich muß den Dolch ins Herz dir bohren:
Man

Man zischelt allerley sich hämisch in die
Ohren.

Graf.

Man zweifelt doch nicht gar an meinem Rang
und Geld?

Rosamunde.

Man zweifelt, daß die Frau dem Bruder
Farbe hält.

Graf.

Est — il possible?

Rosamunde.

Man erzählt — ich wills nicht glauben —
Sie gebe Rendezvous im Park, in düstern
Lauben.

Graf.

Mais c'est trop fort.

Rosamunde.

Es heißt, man habe sie ertappt,
Obschon in Bürgertrgcht die Schlaue sich
verkappt.

Graf.

Masqué? so hat sie doch die dehors beachtet?

Rosamunde.

(spöttisch) O ja, wenn es der Mann aus
diesem Licht betrachtet.

Graf.

Ma soeur, in dieser Welt bleibt alles un-
verletzt,
Wenn man nur die dehors nicht aus den
Augen setzt.

Rosamunde.

Wie, schweigen könntest du zu solchen Anekdoten?

Graf.

Ein jedes Aergerniß hat mir der Arzt verboten.

Rosamunde.

Du achtest nicht den Schimpf für deinen alten Stamm?

Graf.

Ich bleibe darum doch der reiche Graf von Schlamm.

Rosamunde.

Man könnte sich von ihr in aller Stille scheiden.

Graf.

Da müßt' ich auch ihr Geld mir von der Seele schneiden.

Rosamunde.

Wohlan! behalt ihr Geld, behalt sie obendrein.
Du wirst sie bald genug durch deinen Tod erfreu'n.
Und kömmt es nur d'rauf an, dir Aergerniß zu schaffen,
O! dazu weiß sie Rath, sie hat noch andre Waffen.
Bist unverwundbar du in deinem Schneckenhaus,
So läßt an deinem Mops, sie ihre Launen aus.

Graf.

An meinem Mops, comment?

Rosamunde.

Wie unsre Leute sagen,
Hat sie noch gestern ihn getreten und geschlagen.

Graf.

Graf.

Den Hector? & pourquoi? mein Mops?
mein Favorit? —
O weh! wie mir die Gicht durch alle Glieder
zieht.

Rosamunde.

Das sind die Folgen, wenn man solche Ehen
stiftet.
Sey froh, wenn sie nicht dich mit samt dem
Mops vergiftet. (ab)

Sechste Szene.

Graf. (allein)

Vergiften? oh mon Dieu! den Mops und
mich dazu?
Ich bin erschrocken — oui je tremble! —
Rendezvous?
Passe pour cela, mais wie oft soll ich es sagen,
Wer meinen H'ector schlägt, der hat mich
selbst geschlagen.
(wird immer hitziger)
Ich leid es nicht, Madam. — Parbleu, ich
ärgre mich.
Die Galle steigt mir auf, ich werd' —
(er stampft mit dem Fuße)
O weh ein Stich! —
Gelassen, mon ami, zuvor muß man genesen,
Um einer Frau den Text, wie sichs gebührt,
zu lesen. —

 Hélas!

Hélas! das griff ans Herz — das war ein
bittrer Kelch —
Erhohlung thut mir Noth — der Schlummer
— le sommeil —
Wie meidet man den Zorn? — Wie schützt
man sich vor Krämpfen? —
Ein Buch — ja ja ein Buch, das wird die
Hitze dämpfen —
(Er nimmt ohne aufzustehen das Buch, welches Rosamunde liegen ließ)
Moral? (er gähnt) Ach ja Moral! (er ließt)
c'est beau — ein groß Genie — (er murmelt)
„Verachte schnödes Gold" — voila qui
est biendit —
„Die Tugend" — oui cêstvrai — sie stammet von den Göttern" —
Nichts tröstlicher als solch ein Büchlein zu
durchblättern
(er entschlummert nach und nach)
Man ließt — man speculirt — man lernt —
Philosophie.
Man denkt — und da vergeht — die Zeit,
man weiß nicht wie.
(schläft ein)

Siebente Szene.

Schluchser (mit Braten und Wein)
Der Graf.

Schluchser.

Da ist das Hühngen — So? — Er schläft?
— nun desto besser!
Es taugt ihm ohnehin nicht. Er hat ganze
Fässer
Vor Zeiten ausgeschlürft von diesem süßen
Gift,
Jetzt wird es einmal Zeit, daß mich die
Reue trift.

(Er stellt, was er brachte, auf den Neben-Tisch, nimmt Messer und Gabel vom Tische des Grafen, ißt, trinkt, schilt oft hinüber nach dem Schlummernden, und spricht leise)

Führwahr, ein Göttertrank! der muß den
Hunger wecken.
Ein Flügelgen vom Huhn, das wird nicht
übel schmecken. —
Er schlummert süß — er schnarcht — ja, ja,
mein gnädiger Graf,
Ich wollt, sie schliefen schon den langen
ew'gen Schlaf.
Daß große Männer doch die Kunst nie lernen
wollen,
Fein zu gehöriger Zeit sich aus der Welt zu
trollen.

Des Siegers Lorbeer grünt, nur wenn er
frisch gepflückt,
Und wer auf Lorbeern ruht, hat bald sie
welk gedrückt. —
Der Dichter — weiß er nicht zu rechter
Zeit zu sterben,
So stirbt sein Publikum, und setzt ihn selbst
zum Erben
Von seinen Schriften ein. — Der Höfling
vollends ja,
Stirbt der nicht bald, so steht er doch ge-
storben da. —
Der ärgste Mörder auf dem Erdball ist die
Mode,
Denn täglich schleppt sie uns bey tausenden
zu Tode.
Drum mühe dich, greif zu, erbettle, nimm,
erwirb,
Doch ist dein Ziel erreicht, so stirb bey
Zeiten, stirb!
Denn was der Ruhm der Welt noch gestern
hochgeadelt,
Wird heute nicht bemerkt, und morgen gar
getadelt —
Wohlan, du Bachus-Knecht, bleib deiner
Lehre treu:
Wenns dir am besten schmeckt, so schlag das
Glas entzwey;
Denn was ist fader als des Lebens leerer
Becher? —

Wie hier Figura zeigt an diesem satten
Zecher. —
(er deutet auf den Grafen)
O weh, Herr Philosoph! das Fläschgen ist
geleert;
Wo blieb das Hühngen! ey das Hühngen ist
verzehrt.
(Nach dem Grafen schielend)
Und irrt ich nicht, so zuckt er eben im Erwa-
chen. —
Jetzt Unverschämtheit hilf ein Meisterstück mir
machen.
(Schüssel und Flasche setzt er schnell vor den
Grafen)
Es kommt ja in der Welt nicht grade darauf an,
Ob einer den Genuß documentiren kann;
Steht nur die Einbildung auf ihren luftigen
Sprossen;
Wer zu geniessen glaubt, fürwahr der hat
genossen.

Graf. (ewachend)

Nun Schluchser —

Schluchser.

Gnädiger Herr!

Graf.

Man gebe Speiß und Trank!

Schluchser.

Noch mehr? ey, ey, Herr Graf, bedenken
Sie, so krank —

Graf.

Noch mehr? ich hatte ja, mich dünkt, noch nichts bekommen?

Schluchser.

Das Hühngen haben Sie schon ganz zu sich genommen.

Graf.

Das Hühngen?

Schluchser.

Allerdings. Auch den Tokayer Sect;
Das ganze Fläschgen da hat Ihnen wohl geschmeckt.

Graf.

Das Fläschgen?

Schluchser.

Freylich. Von dem Huhn sind hier die Knochen,
Bis auf den Boden ward das Fläschgen ausgestochen.

Graf.

Ich aß es auf?

Schluchser.

Ja wohl.

Graf.

Ich trank es aus?

Schluchser.

Ja wohl.

Graf.

Wie kommts denn, daß der Leib mir noch so leer, so hohl? —

Hm!

Hm! ich besinne mich, die schönen Gottes-
gaben,
Im Aerger muß ich wohl sie so verschlungen
haben.
Wenns nur nicht schadet —

Schluchser.

O da seyn Sie ruhig.

Graf.

Mais mich hungert wie zuvor.

Schluchser. (warnend)

Nur Mäßigkeit!

Graf.

C'est vrai!

Schluchser.

Dem falschen Appetit —

Graf.

Oui, dem ist nicht zu trauen,
Nach solcher Mahlzeit muß man ordentlich ver-
dauen.
Man hohle mir den Mops. Die kahlen Knöch-
lein hier,
Empfang aus meiner Hand das liebe, treue
Thier.

Achte Szene.

Gräfin Pauline. Gretgen. Die Vorigen.

Gräfin.

(welche im Hereintretten den Befehl hörte)
Ich bitte Herr Gemahl, man wolle das ver-
schieben.

Graf.

Graf.

Pourquoi?

Gräfin.

Ich bitte Sie —

Graf.

Mais —

Gräfin.

Wenn Sie mich noch lieben —
Ich kann den bösen Mops nicht leiden.

Graf.

Mais pourquoi?

Gräfin.

Weil Unheils schon so viel durch dieses Thier geschah.
Noch gestern ward von ihm ein armes Kind gebissen.

Graf.

Da hat er wohl gethan. (erhebt sich) Madam, Sie sollen wissen,
Daß ich schon alles weiß. Geschlagen hat man ihn.
Geschlagen meinen Mops! mais, das wird nie verziehen.
Den Hector liebt ich schon als meinen Bettgenossen,
Da Sie die Puppe noch in Ihren Arm geschlossen.

Gräfin.

O schöne goldne Zeit!

Graf.

Graf.

Man höret — man verstummt!
Der Hector ist ein Freund, der gegen mich nie brummt;
Der wedelnd mich begrüßt, von meinem Stuhl nie weichet,
Wie Andre nicht, maskirt verbotne Wege schleichet;
Verstanden? — Ja, ein Freund, ein Hund, der nie vergißt,
Daß er der Favorit von einem Grafen ist.
Enfin ein Hund, Madam, ganz ohne Komplimente
An dem sich manche Frau mit Nutzen spiegeln könnte.

(Er nimmt den Teller mit den Knochen und geht ab. Schluchser folgt ihm)

Neunte Szene.

Die Gräfin allein.

Sehr delicat. — So arg hat er's noch nie gemacht. —
Mein Abentheuer ward ihm auch schon hinterbracht. —
Er ließ sichs merken. Zwar berührt er es nur flüchtig,
Denn minder als der Mops, ist meine Ehr ihm wichtig.
Welch traurig Loos! und wer hat meinen Lenz getrübt?

Ein

Ein Mann, der edel denkt, ein Vater, der mich liebt,
Der nur mein Glück gewollt — der nur sich selber täuschte,
Für seinen Wahn von mir den blinden Glauben heischte! —
Das Alter, mit dem Blut nicht mehr im regen Streit,
Schaft sich ein eignes Glück, es heißt Bequemlichkeit,
Nach ihr nur strebt der Greis, nur sie ist ihm behäglich;
Entbehren scheint ihm hart, und sorgen unerträglich,
Er schilt, wenn nicht von ihm die Jugend Gründe borgt,
Die Jugend, die so gern bey Lieb' entbehrt und sorgt!
Der Eltern-Wahn zertrat schon oft des Kindes Rosen!
Zur goldnen Höll hinab aus Zärtlichkeit gestossen,
Gleichviel, ob es bethränt in seine Ketten beißt,
Wenn es betitelt nur vom blanken Silber speißt. (ab)

Gretchen.

Die arme Gräfin! gern verschrieb ich mich dem Bösen,
Könnt ich vom Hauskreutz sie auf immer nur erlösen.

Doch

Doch der verdammte Mops, obgleich sie es verbot —
Den schaff' ich aus der Welt, dem schwör ich Gift und Tod! —
Mein Gott, ists nicht genug, daß uns die Männer plagen?
Soll denn ein armes Weib auch Hunde noch ertragen?

Ende des ersten Akts.

Zweyter Akt.

(Ein öffentlicher Spaziergang)

Erste Szene.

Pauline, als Kammermädchen. Gretchen etwas besser gekleidet.

Pauline.

Ich hätte bleiben — dir durchaus nicht folgen sollen —
Der ew'ge läst'ge Kampf von Wollen und nicht Wollen!
Erkannte Pflicht, Vernunft, ein Herz, das sich empört —
Ach Friede mit sich selbst, nur der ist neidenswerth.

Mag

Mag immerhin die Nacht des Lebens auf mich
sinken,
Moral, Gesetz, Natur, mir widersprechend
düncken,
Bleib ich der Festigkeit des Willens mir be-
wußt,
So ist kein Widerspruch in meiner reinen Brust.

Gretgen.

Wahrhaftig, wer Sie hört, der sollte Wun-
der glauben,
Was sie verbrochen, um den Frieden sich zu
rauben.
Betrachten das Gespenst wie einen Augenblick:
Ihr werther Herr Cousin, verfaßt ein neues
Stück,
Sie mögen dabey nicht in Ihrer Loge sitzen,
Aus Furcht, der Autor wird an Ihrer Seite
schwitzen;
Sie wollen unbemerkt das neue Schauspiel
sehen,
Und Ihnen hat beliebt verkleidet hinzugehen.
Sie suchen schüchtern im Parterre die fernste
Ecke,
Der Zufall, der mit Lieb oft unter einer Decke
Sein Wesen treibt, führt flugs den Nachbar
Ihnen zu,
Dem Ihrer Reitze Macht zu groß für seine
Ruh.
Er naht bescheiden sich, er wünschet Sie zu
kennen,

Er hört, daß Sie sich nur ein Kammermädchen nennen.
Ich muß die Gräfin seyn — die Rolle spiel ich schlecht,
Doch meine Gräflichkeit nimmt er für baar und ächt,
Behandelt ehrfurchtsvoll mich gleich den ersten Damen,
Zu forschen nicht einmal wagt er nach unserm Namen —

Pauline.

Bishieher Alles gut, unschuldig war der Scherz,
Doch nun —

Gretgen.

Was weiter? was bekümmert nun Ihr Herz?
Daß eine Freundin sich an diesem Spiel ergötzet?
Muthwillig schalkhaft in Verlegenheit uns entsetzet?
Daß sie ins Ohr ihm rannt: „wollt er allein „uns sehen,
„So dürf' er täglich nur im Park spazieren „gehen?“
Daß er nun würklich kommt, uns täglich aufzupassen,
Wir auch einmal zum Scherz uns wirklich finden lassen —

Pauline.

Das war zu viel, zu viel!

Gretgen.

Ja, hätten wir gewußt,
Welch eine Flamme brennt in dieser nord'-schen Brust,
Wie grausam ernstlich er es nimmt mit seinem Lieben,
So wären freylich wir vielleicht zu Haus geblieben.
Wer kann denn aber auch vermuthen, daß ein Held,
Der plötzlich unter uns vom Nordpol niederfällt,
Den wir so kalt geglaubt wie die gefrorne Erde,
In eine Deutsche sich so heiß verlieben werde?
Wenn alle Russen so für ihre Mädchen glühen,
So mögte man fürwahr sogleich nach Rußland ziehen.

Pauline.

Er dauert mich. Den Scherz hab' ich zu weit getrieben.

Gretgen.

Ist denn Gefahr dabey?

Pauline.

Ich darf ihn ja nicht lieben.
Doch Mitleid, das verdient er, weil er's redlich meynt,
Und in der That mich recht im Ernst zu lieben scheint.

Gretgen.

O ja, in vollem Ernst.

Pauline.

Ich sollte das nicht hoffen;
Doch immer steht das Herz, dem, was uns schmeichelt, offen.
Der innre Vorwurf nagt vergebens tief und scharf,
Ich will, was ich nicht soll, und thu, was ich nicht darf.
Der Becher süßen Gifts berührte schon die Lippe,
Ein Strudel riß mich fort, ich nahte schon der Klippe —
Doch scheitern werd ich nie! wich einen Augenblick
Mein Genius von mir, so kehrt er schnell zurück.
Zum letztenmale durft ich ihn zu sehen wagen,
Denn fest ist mein Entschluß, ihm Lebewohl zu sagen.

Gretgen.

Wer weiß, ob er nicht selbst vom kurzen Rausch erwacht,
Bereits die Flucht ergriff.

Pauline. (erschrocken)

Er selbst?

Gretgen.

Strohfeuer macht

Zwar

Zwar viel Geprassel, doch verlöscht es um so schneller;
Auf solcher Herren Treu borgt niemand einen Heller.

Pauline.

Doch meynst du würklich, daß auch er — ?

Gretgen. (zuckt die Achseln)

Der junge Held,
Wo ist — wo bleibt er denn? — Zwar wurd er nicht bestellt;
Kein Tag ihm anberaumt; — doch unter diesen Linden,
Schwur er freywillig ja, sich täglich einzufinden,
Und sollt er wochenlang vergebens geh'n und steh'n,
Er woll' und müsse Sie noch einmal wieder seh'n.
Nun sind wir da — und er — wo bleibt er?

Pauline. (gereitzt)

Desto besser!

Gretgen.

Er segelt längst vielleicht auf stürmischem Gewässer
Mit kaltem Herzen in sein kaltes Vaterland,
Und knüpft mit leichtem Sinn dort schnell ein neues Band.

Pauline.

Nun desto besser! so ist mir die Pflicht erlassen,
Ihn zu verstossen — ihn zu schelten — ihn —

Gretgen. (schalkhaft)

Zu hassen?

Pauline.

Ja hassen! denn sein ganz Geschlecht ist hassenswerth!
Ein Rausch ist sein Gefühl, es liebt nicht, es begehrt,
Ein Spielwerk sind wir ihm, auf Monden, oder Wochen,
Ein Spielwerk nur so lang, bis Muthwill es zerbrochen.
Ach immer will der Mann die Sinne nur erfreu'n,
Und immer mischt das Weib so gern die Seele drein.
Ja, wahrlich, Mädchen, gäb es keinen Mann auf Erden,
Es könnte jede Frau zu einer Heilgen werden.

Gretgen. (die sich umgesehen)

Fruchtloser Wunsch! was nützt der herrliche Sermon?
Da kömmt schon ein Geschöpf, geformt aus gröberm Thon,
Die grüne Uniform — er ists.

Pauline. (erschrocken)

Er ists?

Gretgen.

Ja leider!
Hu! wie er fliegt! schnell wie der Kiesel von der Schleuder,
Er hat uns fernt erblickt. Fürwahr ein scharf Gesicht.

Ach! wer so sieht und läuft, nicht wahr,
den schilt man nicht?—
(Fedor tritt hastig auf, hält sich aber aus Achtung vor der vermeynten Gräfin zurück)

Gretgen. (laut)

Jetzt, Gretgen, bleibst du hier, ich will den
Hayn begrüßen,
Auf meinem Lieblings-Platz der Einsamkeit
genießen.
(sie geht ab, ohne einen Blick auf Fedor zu werfen)

Fedor.

(harrt mit bebenden Verlangen auf den Augenblick ihrer Entfernung)

Pauline. (sehr verlegen)

Mir schien noch heute mein Entschluß so leicht,
so gut —
Und nun er da ist, ach! wie hart — wie
schwer! —
(sie nimmt sich zusammen)
Muth! Muth!

Zweite Szene.

Fedor. Pauline.

Fedor. (zu ihr hinstürzend)

Ha! bist du endlich da! nach sieben langen
Tagen.
Ich habe dir so viel, weiß Gott, recht viel
zu sagen.

Wo warst du? trägst du denn kein Herz in deiner Brust,
Daß du mich Redlichen fliehen, hassen, quälen mußt?

Pauline. (schüchtern)

Ich durfte nicht von Haus.

Fedor.

Warum mir denn verbieten,
Zu dir zu kommen? ja warum sich ängstlich hüten,
Das Haus, die Strasse nur zu nennen, wo du wohnst?
Wollt' ichs erschleichen, sieh, die Vorsicht wär umsonst,
Denn folgen dürft ich nur dir unbemerkt von fern.

Pauline.

Verboten hätt' ich das?

Fedor.

Und ich gehorchte gern.
O wer so liebt wie ich, dem schafft es ja Vergnügen,
Des Herzens liebsten Wunsch, aus Liebe zu besiegen.

Pauline.

Für meine Ehre —

Fedor.

Ja, für die gäb' ich mein Blut!
Doch warum wär's ein Schimpf? ich meyn' es ja so gut!

Weiß Gott, so herzlich gut! ist etwa hier zu Lande
Ein redliches Bemühen für Mädchen eine Schande?

Pauline.

Man muß nicht nähren, was man nicht erwiedern kann.

Fedor.

Nicht kann?

Pauline.

Vielleicht nicht darf.

Fedor.

O Mädchen sieh mich an!
Gieb mir Vertrauen, denn ich habs um dich verdient.
Sprich grad heraus, warum mir keine Hoffnung grünt?
Es ist ein Trost für den, der süssern Trost entbehrt,
Wenn die Geliebte ihn durch ihr Vertrauen ehrt.
Drum rede, ob du gleich den Fremdling tief betrübest.
Du darfst nicht? kannst nicht? — weil — du einen Andern liebst?

Pauline. (hastig)

Nein, wahrlich nein!

Fedor.

Hab Dank für dieses schöne Wort —
Und doch — du böser Neid — fort aus dem Herzen, fort! Denn

Denn wenn sie dich nicht liebt, wenn dir dein Glück entrissen,
Warum an fremder Brust sie nicht zufrieden wissen?
Ihr Glück ist mein Gebet! ihr Wunsch ist auch mein Ziel!.
Fern sey der Neid, wenn mir das schöne Loos nicht fiel.
Drum sieh mich an, du darfst ins tiefste Herz mir schauen;
Giebst du mir Liebe nicht, so gieb mir doch Vertrauen!
Mit Thränen frag ich dich, von Angst mir ausgepreßt,
Mit einer Wehmuth — ach! die kaum mich athmen läßt:
Kannst du mich lieben?

Pauline.

Wenn ichs könnte, was soll werden?

Fedor. (mit steigender Begeisterung)

Ein glücklich frohes Paar! das glücklichste auf Erden!
Du folgst dem Gatten in sein schönes Vaterland;
Er führt dich jauchzend an der Wolga reichen Strand,
Wo Segen sich ergoß, auf blühende Gefilde,
Wo Gott sich offenbart in Alexanders Milde;
Wo nie ein Schwindelgeist der Weisheit Larve borgt;

Wo Jeder, weil er liebt, dem Liebenden gehorcht.
Ich kann dir nur ein Herz und keine Schätze bieten,
Doch wahrlich, dieses Herz soll Schätze dir vergüten.
Ich bring dich in das Reich der üppigen Natur,
Ich führ dich über den Strom auf eine lachende Flur,
Von fleißigen Menschen bewohnt, verschönert zum blühenden Garten,
Wo Sitten-Einfalt, Treu und Frohsinn deiner warten;
Wo traulich jedes Kind die Hand des Fremden faßt,
Wo jede Hütte dich grüßt, den herzlich willkommnen Gast!
Dort zeig ich dir den Strom, bedeckt mit schwellenden Segeln,
Den Eichenhayn belebt von tausend zwitschernden Vögeln,
In dessen Schatten die geliebte Hütte steht,
Aus der der Mutter Geist uns liebend entgegenweht!
Ein Grab auf dem Hügel umschließt, die mir zu früh gestorben —
Klein ist mein Erbe, doch durch redlichen Fleiß erworben.

Pauline.

Wozu mich rühren? ach! mich fesseln Pflicht und Stand. Ge-

Gehör' ich Niemand an? hab' ich kein Vaterland?

Fedor.

Der Name werde nie an ein Gebiet verschwendet,
Wo fremder Uebermuth der Völker Rechte schändet.
Der rühme sich allein, daß ihn ein Volk erzeugt —
Der nie ins Sklvenjoch den freyen Nacken beugt.
Ein Vaterland muß Kraft und Muth zu sterben geben!
Erdulden bringt nicht Ruhm, gehorchen heißt nicht leben.

Pauline.

Den Vorwurf sprach umsonst der stolze Fremdling aus:
Hab' ich kein Vaterland, so doch ein Vaterhaus.
Der Mann, durch Kraftgefühl gereitzt, folgt seinem Sterne,
Trägt seine Thätigkeit zerstörend in die Ferne;
Des Hauses Sorgen sind dem Gierigen zu klein,
Er will gekannt, geehrt, berühmt, besungen seyn.
Daher sein Widerwill' auf altem Weg zu schlendern,

Nicht bessern will er, nein, das Alte nur verändern,
Seys mit der Feder, mit dem Degen in der Faust,
Nicht achten stilles Glück, das oft in Formen haußt;
Und zur Beschönigung von diesem edlen Triebe,
Leiht er den Titel ihm der Vaterlandes-Liebe. —
Das Weib hingegen schränkt sich auf das Nächste ein;
Will nicht gekannt, berühmt — geliebt nur will es seyn.
Der alten Ordnung Geist, ihm ist er Freund, Ernährer —
Denn schaffen ist wohl schwer, erhalten ist doch schwerer —
Erhalten will es nur, was Lieb' allein erhält,
Drum ist das Vaterhaus ihm Vaterland und Welt.

Fedor.

Du schlaue weichst mir aus. Was kümmern uns die Rechte,
Die Fehler, Tugenden von jeglichem Geschlechte?
Ich trachte nicht nach Ruhm, der Helden Zeitvertreib,
Ich kenne Weiber nicht ich kenne nur ein Weib.
Nur du allein — o komm in meines Wäldgens Schatten!

Den Vater nanntest du, warum nicht auch
den Gatten?
Ist dir sein Haus zu klein? — als Vaterland
geliebt
Wird bald der kleinste Ort, wo Liebe Tugend
übt.

Pauline.

Mich hält die Pflicht —

Fedor.

Sie soll mit deinem Glück nicht streiten.

Pauline.

Mein guter Vater —

Fedor.

Wird die Kinder gern begleiten.

Pauline.

Ein Greis —

Fedor.

Der Tochter Glück giebt ihm erneute Kraft.

Pauline.

Und arm —

Fedor.

Arm? wenn die Lieb' ihm Brod und Ruhe
schaft?

Pauline.

Geringen Standes —

Fedor.

O vertrau der zarten Schonung,
Der Vater bleibt ja stets der Erst' in Kin-
des Wohnung.

Pau-

Pauline.

Genug. Ich bin gerührt. Verzeihung, edler Mann,
Verzeihung, wenn ich jetzt nicht alles sagen kann.
Ich fühle wohl, ich darf die falsche Schaam nicht hören,
Und doch — es ist so schwer, die Täuschung zu zerstören!
Wie oft hab' ich gewünscht, nicht um den eitlen Schein,
Der Thoren lockt, nur um mich selbst geliebt zu seyn;
Erfüllt ward dieser Wunsch —

Fedor.

Und doch warum noch klagen?

Pauline.

Es ist zu spät! ich muß dem seltenen Glück entsagen!

Fedor.

Zu spät?

Pauline.

Daß keine Frag' in mein Geheimniß dringt;
Ein letztes Opfer sey es, das mir Liebe bringt.
Ich kam hieher — ich muß — mein Freund, ich muß Sie meiden —
Wir dürfen ferner uns nicht sehen — wir müssen scheiden —
Bedauren — Hochachtung — (bey Seite) mit Thränen ohne Zahl —
(laut)

(laut) Empfängt der biedre Freund von mir zum letztenmal.
Er forsche nicht, warum ich seiner Lieb' entsage,
Er wiss' und glaube mir, daß ich am schwersten trage.
Wenn ihm die Blumen blühen an seiner Wolga Strand,
So denk' er, daß die Pflicht mir Dornenkronen wand —
Daß sich mit seinem Bild die Stacheln tiefer senken —
Und nur ein Glück mir blüht — das Glück an ihn zu denken.

Fedor.

Halt! was ist das? du weinst? ich sehe dich bewegt,
Indeß ein jedes Wort mir tiefere Wunden schlägt?
Du giebst mir Mitleid, wenn mein Herz in Liebe lodert?
Du giebst mir Räthsel, wenn mein Herz Vertrauen fodert?
Jetzt heische länger nicht Gehorsam noch von mir:
Jetzt flieh wohin du willst, bey Gott! ich folge dir.
Dein treuer Schatten will ich seyn, bis ich ergründet,
Bis ich erfahren, was dich fesselt, was dich bindet.

Ist deine Gräfin hart, mein Fleh'n erweiche sie;
Ist hart dein Vater, ich umfasse seine Knie,
Will betteln, leiden, thun, will harren, hoffen, glauben —
Und keine Erdenmacht soll dieses Herz mir rauben.

Pauline.

Gott! dieser Ungestüm erschwert nur mein Geschick.

Fedor.

Vergebens warnest du, es gilt mein ganzes Glück.

Pauline.

So muß ich denn —

Dritte Szene.

Gretgen. die Vorigen.

Gretgen.

(eilig und leise zu der Gräfin)
Man kömmt — der Graf —

Pauline.

Auch das noch!

Gretgen.

Fliehen sie schnell.

Pauline.

(mit Stolz) Ich fliehen? so weit wär es mit mir gediehen?
Daß ich beschämt —

Gret-

Gretgen.

Auch die Comteß' — sie kommt, sie hezt —

Pauline.

Den Wohlstand hab ich zwar, doch nicht die Pflicht verlezt.
Ich bleibe —

Fedor.

(der beyde beobachtet)
Wird der Wink von mir nicht falsch gedeutet,
So hab' ich böses Spiel dem guten Kind bereitet.
(zu Gretgen)
O gnäd'ge Gräfen! zwar, ich kenne nicht Ihr Recht,
Doch hat mein kühnster Wunsch Ihr Anseh'n nie geschwächt.
Auf Ihr Gebot vielleicht — so muß ich leider schliessen —
Hat sie ein liebend Herz standhaft zurück gewiesen.
Ist Ihnen das genug? was fordern Sie noch mehr?
Den Fremdling, ach! warum drückt ihn Ihr Zorn so schwer?
Ich bin ein guter Mensch, will sie zum Weibe nehmen,
Und darf mich des Gefühls vor keinem Fürsten schämen.

(sehr verwirrt) Gretgen.

Wer zweifelt dran? nur jezt — verlassen Sie uns jezt.

Fedor.

Auf diese Stunde hab ich mein Vertrau'n
gesetzt.
Es mögen Aug und Herz in Bitten über-
fliessen
Jetzt oder nie! mich wirft die Angst zu Ihren
Füssen.
(er kniet vor Gretgen)

Gretgen.

O Gott!

Fedor.

Ich steh' nicht auf, bis ich Ihr Herz bewegt
Bis sich ein Mitgefühl in Ihrem Bußen regt.

Gretgen.

Genung —

Fedor.

Nie dürfen Sie vor solcher Lieb' erröthen,
Verstossen Sie mich jetzt, so wird der Gram
mich tödten.

Vierte Szene.

Der Graf Rosamunde die Vorigen.

Graf.

Mais c'est touchant.
(Fedor springt auf, und tritt auf die Seite.
Er ist in großer Bewegung, mehr mit sich
selbst beschäftigt)
(Gretgen steht verwirrt. Pauline wirft einen
ernsten, fast stolzen Blick auf die Ankommenden)

Rosamunde.

Ertappt,

Ertappt, zwar ich begreife nicht,
Warum von Liebe man mit Jungfer Gretgen spricht?

Graf. (zu Pauline)
Très -- humble Serviteur! lockt Sie das schöne Wetter?

Rosamunde.
Das nun wohl eben nicht; ein Schauspiel gabs für Götter.

Graf. (auf ihre Kleidung deutend)
Man hat sichs, wie ich seh', auch fein bequem gemacht?

Rosamunde.
An Ueberraschung ward vermuthlich nicht gedacht.

Graf.
Man ist ein wenig — mais comment? — embarrasiret.

Rosamunde.
Durch solche Zeugen wird man freylich sehr geniret.

Pauline.
Mit nichten. Lauschen ist hier jedem unverwehrt,
Selbst dem, der gern den Schein in böse That verkehrt
Ich wünsche Jedermann wo möglich hundert Augen,
Um nach Belieben Gift aus Blumen sich zu saugen,

Die arme Seele, die kein andre Freude kennt,
Als blasen, wo es glimmt, und schüren, wo es brennt,
Und in des Nächsten Aug' auf einen Splitter lauern,
Die kann ich wahrlich nur verachten und bedauren.
(sie will gehen. Fedor will ihr folgen)
Ich fodre als Beweis von Achtung, daß Sie mir
Nicht folgen.
(sie geht mit Gretgen ab)

Fedor.

Gott!

Fünfte Szene.

Der Graf. Rosamunde. Fedor.

Graf.

(der nicht recht weiß, was er sagen soll)
Ma soeur, mais —

Rosamunde.

Ich ersticke schier!

Graf.

Pourquoi?

Rosamunde.

Mon dieu! wie kann man doch so albern fragen?
Du hörtest ja, dieß Weib darf mir zu trotzen wagen,
In

In einem Augenblick, der ihr das Urtheil spricht?

Graf.

Ein Weib? comment ma soeur! den Ausdruck leid ich nicht.

Rosamunde.

(ärgerlich) So mach sie, wenn's beliebt, zur Grazie, zur Muse.

Graf.

Ich mache sie zu nichts, mais elle est mon épouse.

Rosamunde.

Darüber schreyen längst die Ahnen Ach und Weh!

Graf.

Pourquoi? sie promenirt ja nur im Negligée.

Rosamunde.

Den kümmerts nicht, und wenn sie zehn Intriguen hätte.

Graf.

Pardon, er kniete ja doch nur vor der Soubrette.

Rosamunde.

Wie das zusammen hängt, erforsch' ich jetzt geschwind.

(sie nähert sich Fedor, der in tiefen Gedanken steht)

Mein Herr, wir wünschen —

Fedor.

(erwachend) Was?

Rosamunde.

Zu wissen, wer Sie sind?

Fedor.

Ein Ruſſ', ein Officier, Fedor Wolkoff mit Namen.

Wozu die Frage?

Rosamunde.

Weil — die beyden jungen Damen —

Fedor.

(mit geſtaunter Aufmerkſamkeit)

Die Damen? — weiter ſind von Ihnen ſie gekannt?

Rosamunde.

O ja.

Graf.

Beaucoup.

Rosamunde.

Die Ein' iſt nah mit uns verwandt.

Graf.

Sehr nah.

Rosamunde.

Drum wünſchen wir den Inhalt des Geſprächs —

Fedor.

Ha wären Sie vielleicht die Mutter?

Rosamunde.

(pikirt) Keinesweges.

Fedor.

Doch nein, ſie ſprach ja nur von einem Vater, der

Sind

Sind Sie vielleicht mein Herr?

Graf.

Ich point du tout, mein Herr!

Rosamunde.

Sie sollen wissen — denn vielleicht ward es verhehlet —
Die Eine Schöne ist als Gräfin längst vermählet.

Fedor.

Nun ja, das weiß ich. Was geht mich die Gräfin an?
Ihr Kammermädchen lieb' ich, wiss' es Jedermann.

Graf.

Eh bien, ma soeur!

Rosamunde.

So darf die Gräfin sich erdreisten,
Intriguen dieser Art hülfreiche Hand zu leisten?

Fedor.

Intriguen? nein, Madam, das war ein schlechtes Wort.

Rosamunde.

Mich deucht, das Rendez-vous, der abgelegne Ort —

Fedor.

Ich bin ein ehrlicher Mann, der sie zu Frau begehret.

Rosamunde.

Die Kammerjungfer?

Fedor.

Nun natürlich.

Graf.

Unverwehret!

Rosamunde.

Willkommen wird ihr seyn, das unverhoffte Glück.

Fedor.

Ach leider, nein! sie stößt mein liebend Herz zurück.

Rosamunde.

Unmöglich!

Graf.

C'est curieux.

Fedor.

So ists.

Rosamunde.

Ich kann's nicht fassen.

Fedor.

Die Gräfin, wie mir scheint, will sie nicht von sich lassen.

Zwar wenn sie kommt —

Rosamunde.

Pardon, wie oft ist das geschehen?

Fedor.

Ach! zweymal nur —

Graf.

Deux fois?

Fedor.

Dann scheint mein ängstlich Flehn
Sie wohl zu rühren, ja, sie läßt uns auch allein;

Doch heute war sie stolz, und schien erzürnt zu seyn.

Rosamunde.

Jetzt bin ich auf der Spur. Man will den Handel stören,
Weil die Vertraute man nicht füglich kann entbehren.
Ich aber denke so: je mehr sie hindern will,
Je deutlicher verräth sie nur ihr eignes Spiel,
Und darum müssen wir die Sache schleunig enden.
Das Mädchen, lieber Gott! greift zu mit beyden Händen;
(bey Seite) Ich werde mit Manier die Nasenweise los —
(laut zu Fedor) Drum, wenn ich trauen darf? —

Fedor.

Mein eignes Glück —

Rosamunde.

So groß
Wirds eben nicht, was meynst du Bruder?

Graf.

Nach Belieben.

Rosamunde.

Ihr sogenanntes Glück, wir wollens nicht verschieben,
Sie kommen in das Haus des Herrn Grafen Schlamm.
(auf ihren Bruder deutend)

Und werden heute noch entzückter Bräutigam.

Fedor.

Wie? träum ich? steht es auch bey Ihnen
Wort zu halten?
Sie dürfen mit der Hand des lieben Mädchens schalten?

Rosamunde.

Man nimmts nicht so genau.

Graf.

Sie muß!

Rosamunde.

Denn die Person ist Jungfer seiner Frau.

Graf.

(Mit Nachdruck) Gemahlin.

Fedor.

Muß? o nein! um freye Liebe fleh ich.

Rosamunde.

Ach ja doch! gar zu gern, dafür steh' ich.

Fedor.

Großmüthige Dame, die mit ihrem Zauberstab,
Gleich einer guten Fee, mir neues Leben gab;
Der ich noch unbekannt, und die ich selbst
nicht kenne!
Wer sind Sie? daß vor Gott mein Dankgebet Sie nenne.

Rosamunde. (geziert)

Comtesse Schlamm.

Graf.

Ma soeur.

Fedor.

Der Name bleibt mir werth,
So lang mein Herz Gefühl für alles Gute nährt
Auch die Gestalt — vielleicht für manche Thoren häßlich —
In meinen Augen schön, hold, reitzend, unvergeßlich —
Ich bin so tief bewegt — verzeihen Sie — ich muß —
O zürnen Sie mir nicht, ich bitt um einen Kuß.

Rosamunde. (mit Entsetzen)

Wie? Männerlippen? Kuß? mich zu berühren wagen?

Fedor.

Sie könnten einen Kuß der Dankbarkeit versagen?
O nein! des herzlichsten Gefühles mir bewußt
Drück ich Sie ohne Scheu mit Innbrunst an die Brust.
(er umarmt Sie trotz ihres Sträubens, und geht ab)

Sechste Szene.

Der Graf. Rosamunde.

Rosamunde.

Mein Gott! der Mensch —

Graf.

Est fou.

Rosa-

Rosamunde.

Das kann man just nicht sagen.
Er ist so übel nicht, und weiß sich zu betragen.
Ein wenig schwärmerisch. Es thut mir leid um ihn.
Er scheint es würdig, daß ihm beßre Blumen blüh'n.

Graf.

Und reife Früchte, wie?

Rosamunde.

Hm! du beliebtst zu spötteln.
Wenns reife Schönheit gilt, da pflegst du Witz zu betteln.
Und doch bleibt ewig wahr: nur in der Sommerzeit
Des Lebens giebt ein Weib der Liebe Süssigkeit.
Der kalte Lenz gewährt uns darum nur Behagen,
Weil er Verkünder ist von warmen Sommer-Tagen.

Graf.

Ich admirire, was Erfahrung aus dir spricht.
Passe pour l'été, mais — von dem Winter sprichst du nicht?

Rosamunde.

Da steckt nun abermals ein fader Scherz dahinter.
Mais sachez donc, mon frère: ein Weib hat keinen Winter.
(sie reicht ihm die Hand, und er führt sie ab)

Ende des zweyten Akts.

Dritter Akt.

(Ein Saal wie im ersten Akt)

Erste Szene.

Schluchser.

(allein mit einem entsiegelten Zettel in der Hand)

Der ist so gut als Gift, den trag ich zur Comtesse.
Das Briefgen lautete zwar nicht an mein' Addresse.
Und wohl versiegelt mit Oblate war es auch;
Doch Brief' erbrechen ist jetzt überall Gebrauch.
In offner Fehde darf sich Ehrlichkeit bequemen,
Und es nicht so genau mit einem Petschaft nehmen.
Hab ich vor Zeiten doch als Schreiber auf der Post,
Zum Wohl des Staates oft entsiegelt — drum getrost!

Zweyte Szene.

Schluchser. Rosamunde.

Schluchser.

Triumpf! ein Aktenstuck. Das wird uns weiter bringen,
Als wenn, im Netz Vulkans, wir unsern Kriegsgott fingen.

Rosamunde.

Ey, ey, was giebt es denn? er grinst ja so vergnügt?

Schluchser.

Hier ist ein Zettelchen, das nach Rhabarbar riecht,
Nebst einem Pulverchen zum schnellen Expediren,
Wenn man den Athem nicht freywillig mag verlieren.

Rosamunde.

Gift?

Schluchser.

Jungfer Gretgen hat es für den Mops begehrt,
Weil ihre gnäd'ge Frau —

Rosamunde.

O das ist Goldes werth!

Schluchser.

Der Apotheker ist ein lüsterner Geselle,
Der schickt für einen Kuß das ganze Haus zur Hölle,

Sie hat ihm weiß gemacht, wir alle wären froh,
Wenn der verdammte Mops låg in Præsepio;
Man wäre lange schon des Knurrens, Schnarchens müde,
Und habe keine Ruh vor diesem Störefriede.
Da hat er eben jetzt mich im Vertrauen gefragt,
Obs wahr sey?

Rosamunde.

Nun, und er?

Schluchser.

Ich habe Ja gesagt.
Und so gelang es mir das Pulver wegzufischen,
Nebst einer Anweisung, für Gretgen es zu mischen,
Die ist zu unserm Glück so hübsch verblümt gestellt,
Daß sie sich deuten läßt, ganz wie es uns gefällt.

Rosamunde.

Laß er doch sehen. (sie nimmt den Zettel und liest) Ja, ja vortreflich. Das kann nützen.
Mit diesem Gift bestreicht man unsrer Pfeile Spitzen.
Er zittre für den Mops, er zittre selbst für sich!
(den Zettel zurückgebend)

Den Triumph verwahre man bis zu dem letzten Stiche.
Man kommt. Versuch er jetzt die Gräfin herzulocken;
Ich bin indeß bemüht, ihr etwas einzubrocken.

Schluchser. (ab)

Dritte Szene.

Graf Schlam. (mit dem Mops auf dem Arme) Rosamunde.

Graf.

Es scheint, ma soeur, daß die Gesundheit wiederkehrt;
Gottlob! so eben hab' ich ein bouillon verzehrt,
Ein delicat bouillon von Schnecken und Schildkröten,
Mit einem Appetit, gleich einem Hauspoeten.
Die starke Mahlzeit, die zuvor ich consumirt,
Das Hühngen zu verstehen, ist glücklich digerirt.

Rosamunde.

So solltest du jetzt fein im Sorgestuhle rasten,
Nicht mit dem schweren Mops, dem Fethwamst dich belasten.

Graf.

Ach was man zärtlich liebt, wie federleicht das wiegt!

Rosa-

Rosamunde.

Fürwahr es scheint, daß er dir mehr am Herzen liegt,
Als Frau und Schwester.

Graf.

Oui sans doute.

Rosamunde.

Sehr ungebührlich.

Graf.

Comment? tout au contraire, ich find es ganz natürlich,
Sein ehrliches Gemüth, sein schwarzer Schmeichelmund,
Ja, sein Verstand und Herz —

Rosamunde.

Warum nicht gar! ein Hund—

Graf.

Oui, mais ein Hund, ma soeur, ist zwar nicht unsers gleichen,
Doch wird an Tugenden der Mensch ihn nie erreichen.
Als Treue nach und nach sich aus der Welt verlohr,
Da wars ein Hundeherz, das sie zum Sitz erkohr.
Der Egoismus, der in ganz Europa thronet,
Hat, Gott sey Dank, bis jetzt die Hunde noch verschonet.
Wer jagt und wacht für uns? wer liebt uns treu und warm

Auch in der Noth? — etwa der Mensch?
Daß Gott erbarm!
Der Hund, ma soeur! wollt' ich den Hund nach Würde preisen,
So müßte seinen Ruhm dir ein Foliant beweisen.

Rosamunde.

Schon gut, ich schenke den Beweis. Auch giebt es nun
Der wicht'gen Dinge mehr in deinem Haus zu thun.
Denn eh' der junge Ruß erscheint, den wir geladen,
Kann bey der Gräfin wohl ein ernstlich Wort nicht schaden,
Ein Fragestück: warum den Wohlstand sie verletzt?
Und doch sich Gretgens Glück halsstarrig widersetzt!

Graf.

Oui vous avez raison.

Rosamunde.

Verkünd' ihr deinen Willen
Mit Ernst und kehr' dich nicht an eigensinnige Grillen.

Graf.

Je vais me rengorger.

Rosamunde.

Erklär' ihr fest und laut:
„Ihr Kammermädchen ist des jungen Russen Braut;
„Die

„Die Hochzeit morgen und die Abreiß übermorgen.“

Graf.

Sans contradiction. Ich will — und Sie gehorchen.

Rosamunde.

So recht. Die Dirne fort! sie steckt voll Trug und List.
Du weißt noch gar nicht, wie gefährlich sie dir ist.

Graf.

Gefährlich! non. Hübsch wohl. Doch mein Herz zu entflammen —

Rosamunde.

Die Gräfin kommt. Hernach davon. Nimm dich zusammen.

Graf.

En bien, ich nehme mich zusammen.

Vierte Szene.

Pauline. Vorige.

Pauline.

Schluchser sagt,
Es habe mein Gemahl nach mir gefragt?

Graf.

Ganz recht, Madam. (er räuspert sich) Hm! hm! ich kann mich nicht entbrechen,

So über dies und das ein ernstlich Wort zu
sprechen.
Es hat ein junger Mensch, aus dem Kosackenland,
Bescheiden angesucht um Ihres Gretgens Hand.
Nachdem ich nun bereits in seinen Wunsch
gewilligt,
So will verlauten, daß sie solches nicht gebilligt?
Sans rime & sans raison dem Glück sich widersetzt?
Pourquoi Madam? pourquoi? erklären Sie
das jezt.

Pauline. (erschrocken)

Sie überraschen mich. Der Russe hat bey
Ihnen
Im Ernst um Gretgens Hand geworben?

Graf.

Ja, zu dienen.
Was wendet man wohl ein? — man ist betreten? still?

Pauline. (sucht sich zu fassen)

Je nun, wenn er sie mag —

Graf.

Er mag.

Pauline.

Und sie ihn will —

Graf.

Sie muß. Denn mein Befehl, den bitt ich
zu erwägen —
Und Sie, Madam —

Pauline.

Wohlan, ich habe nichts dagegen,
Zwar fürcht ich —

Graf.

Hier wird nicht gefürchtet, nur gehorcht.

Pauline.

Wenn nur kein Irrthum.

Graf.

Seyn Sie deshalb unbesorgt,
Vielmehr belieben Sie das Mädchen auszusteuren,
Denn morgen Abend wird man schon die Hochzeit feyern.

Pauline. (verlegen)

Fürwahr, ich sehe mich gezwungen —

Graf.

Einerley.

Pauline.

Der Schein ist wider mich — der Russ'. —

Graf.

Es bleibt dabey.

Pauline.

Wenn aber —

Graf.

Mais, ich will durchaus kein Aber hören!
(er erhebt sich vom Sessel)
Jezt tret' ich ab. Kein Mensch soll meinen Schlummer stören.
Doch wird in kurzer Frist man mich erscheinen sehen.

Dann soll en ma présence Verlobung vor
sich gehen. (ab)

Pauline.

Bedeuten Sie ihm doch —

Rosamunde.

Warum ein Glück mißgönnen?

Pauline.

Sie wissen nicht —

Rosamunde.

Doch, doch.

Pauline.

Schwer fällt mir zu bekennen —

Rosamunde.

Ich glaub's, man hat an die Vertraute sich
verwähnt.

Pauline. (gereizt)

Comtesse, ich leide nicht, daß man mich neckt
und höhnt.

Rosamunde.

Beyleib!

Pauline.

Und liebe nicht das Lauren, das Beschleichen.

Rosamunde.

Man hielt das Jungfer'chen ja fast wie seines
gleichen;
Hat ihm wohl anvertraut Geheimniß mancher
Art,
Und plötzlich nun getrennt — ja das ist frey-
lich hart.

Je nun, wenn der Gemahl befiehlt aus trif-
t'gen Gründen,
Muß eine brave Frau sich in ihr Schicksal
finden.
(Verbeugt sich höhnisch und geht ab)

Fünfte Szene.

Pauline. (allein)
Da bin ich schön verstrickt — die Catastroph
ist nah —
Was nützt die Unschuld mir? ich stehe schuldig
da — (Pause)
Ihr Frauen allzumal, nach Anbetung so lü-
stern,
Könnt' ich in euer Herz die treue Warnung
flüstern:
Wie oft durch solch ein Spiel man Ruf und
Ruh verliert,
Wie oft der kleinste Schritt in Labyrinthe
führt!
Seyd immerhin mit dem Gewissen auf dem
Reinen:
Wer schuldlos trotzen will, der muß auch schuld-
los scheinen.
Wer fragt nach dem Gefühl, das Euch im
Busen flammt?
Den Schein belauscht die Welt, und richtet
und verdammt!

Sechste Szene.

Fedor. Pauline.

Pauline. (sehr erschrocken)
Was seh ich? Gott! Sie hier? und ich allein
mit Ihnen?
Sie trotzen dem Verbot? Sie durften sich
erkühnen —

Fedor.
Sey ruhig, man hat mir den Zutritt selbst
vergönnt.

Pauline.
Wer?

Fedor.
Deine Herrschaft.

Pauline.
Wer?

Fedor.
Ein Graf, der Schlamm sich nennt.
Man willigt ein, o! kann ich nur dein Herz
gewinnen,
So ist mir deine Hand gewiß.

Pauline.
Sie sind von Sinnen.

Fedor.
Noch heut — ich hab das Wort — verlobt
man mich mit dir.

Pauline.
Sie rasen. O mein Gott! was thu' ich? —
fort von hier!

Die Thräne, die Sie seh'n, sie ist der Angst entquollen!
Fort! fort auf ewig, wenn Sie meinen Schimpf nicht wollen.
(ab durch eine Seitenthür)

Fedor.

(sehr bestürzt, nach einer Pause, wehmüthig)
Ich sie beschimpfen? — nein! das will ich wahrlich uicht! —
Ich sie verlassen? — Ach, welch eine harte Pflicht!
(Er will sich langsam entfernen)

Siebente Szene.

Rosamunde, die Gretgen beym Arme nach sich zieht. Fedor.

Rosamunde.

Wohin, mein Herr? wohin? ich bitte Sie zu bleiben.

Fedor.

Ich darf nicht.

Rosamunde.

Dürfen nicht? (zu Gretgen, die sich los machen will) Du folgst mir ohne Sträuben.

Fedor.

Sie ist erzürnt.

Rosamunde.

Nicht doch, sie ziert sich nur.

Fedor.

Ach nein!

Rosamunde.

So sprechen Sie!

Fedor.

Ich sprach sie eben ganz allein.

Rosamunde.

Unmöglich die Person —

Fedor.

Mein Bitten war vergebens.

Rosamunde.

Da steht sie ja!

Fedor. (zum Gretgen)

Ach! wenn die Hoffnung meines Lebens
Durch ihre Zustimmung könnt in Erfüllung geh'n,
Sie Gräfin, würden mich zu Ihren Füssen
seh'n.

Rosamunde. (stutzt)

Gräfin?

Fedor.

O ja, ich weiß, Sie würden mich erhören;
Doch jenes kalte Herz, wer wird es Liebe
lehren?

Rosamunde.

Mir geht ein Licht auf.

Fedor.

Drum entsag' ich, weil ich muß! (zu Gretgen) O Gräfin, bringen Sie, ihr meinen
letzten Gruß! (will gehen)

Rosamunde.

Halt! halt! es mögten Ding ans Licht der Sonne treten,
Wo Ihre Gegenwart, mein Herr, durchaus von nöthen;
Drum bitt ich, bleiben Sie.

Fedor.

Jetzt bin ich ausser Stand.
Ich muß ins Freye, muß hinaus, mich drückt die Wand.

Rosamunde.

Nun so erwart ich sie zurück in einer Stunde.

Fedor.

Wozu noch? soll ich denn verbluten an der Wunde? —
Wohlan — ich will sie sehen zum letzten, letztenmal;
Drum berge schnelle Flucht ihr ewig meine Qual! (ab)

Rosamunde.

Du warst die Gräfin! ey!

Gretgen.

Er hat den Kopf verlohren.

Rosamunde.

Ich aber nicht, Gottlob, ich habe Kopf und Ohren.
Jetzt wird mir alles klar, und da so weit wir sind,
So hoff' ich, die Mamsel bekennt nunmehr geschwind.

Gret-

Gretgen.

Ihr eigner Scharfsinn that schon solche Riesenschritte,
Daß mit der Zumuthung mich zu verschonen bitte. (sie entschlüpft).

Achte Szene.

Rosamunde. (allein)

Gleichviel, sie steht entlarvt. Nun ist es sonnenklar,
Warum der Mousselin so grob, so wohlfeil war.
Triumph! kein Tugendprunk wird künftig mehr uns blenden;
Triumph! die Waffen sind geschärft in meinen Händen.

Neunte Szene.

Baron Wurm in Reisekleidern. Rosamunde.

Baron.

Ihr Diener.

Rosamunde.

Ey sieh da, mein theurer Herr Baron!
Seit einer Ewigkeit vermißte man Sie schon.
Ich bin sehr hoch erfreut —

Baron.

Bedanke mich.

Rosamunde.

Mein Bruder —

Baron.

Was macht er?

Rosamunde.

Lieber Gott! er hat sein Steuerruder
Dem Arzt vertraut.

Baron.

So hör' ich.

Rosamunde.

Doch in Schmerz und Pein
Wird Ihre Gegenwart ihm wahres Labsal
seyn.

Baron.

Sehr obligirt.

Rosamunde.

Obgleich der Ankunft nicht gewärtig,
So finden Sie doch hier stets Ihre Zimmer
fertig.
(auf eine Seitenthüre deutend)

Baron.

Ich weiß.

Rosamunde.

Wem danken wir diesmal das seltene Glück?

Baron.

Wem? meinen Grillen.

Rosamunde.

Wie?

Baron.

Es kam ein Augenblick,

In dem der Einsamkeit, der Wirthschaft überdrüßig.
Die Seele kränkelte, ich fand mich grade müssig.
Da wuude mancherley Betrachtung angestellt:
Wie lange mich nun schon der Wahn gefesselt hält.
Mein Völkgen dort an Leib und Seele zu beglücken.
Ich ließ von nah und fern mir dicke Bücher schicken;
Ich kaufte jeden Pflug, der neu erfunden ward,
Und habe wahrlich nichts an Rath und That gespart.
Was kam dabey heraus, zum Guten mußt' ich zwingen,
Schutzpocken hier und dort, dem Futterklee aufdringen:
Man schalt mich oben drein, ich lernte Tag für Tag,
Daß jeder nur sein Glück nach eignem Zuschnitt mag.
Für eine Wohlthat wird nur selten Dank errungen,
Wenn der Empfänger meynt, sie sey ihm aufgedrungen.
Drum bin ichs herzlich satt. Der Fels ist mir zu steil,
Und meine Güter sind, um halben Werth mir feil.

Rosamunde.

So geht es Herr Baron, wenn man mit unserm Maaße
Den Bauer messen will. Er ist von schlechter Race,
Ein Thier, bey dem Vernunft in seltnen Funken glimmt,
Mit einem Wort, ein Thier für unser Joch bestimmt.
Wenn das Kartoffeln hat und Sonntags eine Predigt,
So sind wir übrigens von jeder Pflicht entledigt.

Baron.

So? meynen Sie? mich dünkt, der Baum war einst ein Strauch.
Was ich vom Bauer sprach, das gilt vom Grafen auch.

Rosamunde.

Ey, ey —

Baron.

Genug davon. Noch mancherley vereinigt,
Hat den Entschluß gereift, die Ausführung beschleunigt.

Pauline.

Wie gehts der? —

Rosamunde.

O à merveille.

Baron.

Baron.

So?
Doch ihre Briefe sind jetzt minder froh?

Rosamunde.

Das nimmt mich Wunder, denn —

Baron.

Nun, was denn?

Rosamunde.

Ey jezt eben
Blüht ihre Rosenzeit, fängt sie recht an zu leben.

Baron.

Wie so?

Rosamunde.

Es wird von mir nichts Böses drum gedacht.
Man weiß ja, lieber Gott! wie es die Jugend macht.

Baron.

Wie macht sie's denn?

Rosamunde.

Je nun, wir sind auch jung gewesen,
Und in Romanen kann man es ja täglich lesen.

Baron.

Zum Henker! was denn?

Rosamunde.

Daß ein Herz schnell Feuer fängt,
Und eine Mück am Licht die Flügel leicht versengt.

Baron.

Baron.

So? ist Paulinens Herz von solcher Flamm ergriffen?

Rosamunde.

Ach es giebt Klippen, die nur wenige umschiffen.

Baron.

Ich bitte, nicht so lang gezielt mit dem Geschoß,
Und spannen Sie den Hahn, so drücken Sie auch los.

Rosamunde.

Wohlan. Ich wünsche nur zu warnen, nicht zu schaden.

Baron. (ironisch)

Wer denkt daran? Gottlob! ich kenne Euer Gnaden.

Rosamunde.

Ein junger Russe, der seit vielen Wochen schon
Hier lebt und webt —

Baron.

Ein Ruß? ich lieb die Nation.
Ein braves Volk! mir wohl bekannt. Sie sollen wissen,
Daß einst —

Rosamunde. (spöttelnd)

Ich weiß es schon, hab' oft es hören müssen.

Baron.

Pardon! es geht mir so: von Rußland nur ein Wort,

Gleich springt mein altes Herz mit dem Gedächtniß fort. —
Nur weiter, wenn's beliebt. Was thut der junge Russe?

Rosamunde.

Was alle Männer thun, er jaget nach Genusse.

Baron.

Da thut er wohl.

Rosamunde.

Ja, wenn's mit Tugend harmonirt —

Baron.

Nun das versteht sich.

Rosamunde.

Wenn er Unschuld respektirt,
Kein gräfliches Geschlecht durch Buhlerey beschimpft,
Und gleichsam Dornen auf die stolze Ceder impft.

Baron.

Wo wills hinaus?

Rosamunde.

Ach Herr Baron, es thut mir weh
Daß ich —

Baron.

Schon gut, wer a gesagt, der sagt auch b.

Rosamunde.

Der Tugend droht Gefahr, wenn sie Gefahr nicht meidet.
Die Gräfin sah ihn oft.

Baron.

Baron.

Sonst nichts?

Rosamunde.

Und zwar verkleidet.

Baron.

Verkleidet? warum das?

Rosamunde. (spöttisch)

Ich denke so, weil er —
Kennt er die Gräfin Schlamm — vielleicht zu blöde wär.
Ein Kleidgen schlecht und recht, entlehnt von einer Dirne,
Ein Strohhütlein zum Schutz der schambewußten Stirne.
Das muntert auf; wer nimmts mit Gretchen so genau,
Als mit der Gräfin, mit der frommen Ehefrau?
So darf man schon im Park Zusammenkünfte wagen.

Baron.

Halt! wenn Sie lügen, soll der Donner Sie erschlagen.

Rosamunde. (piquirt)

Etwas mehr Höflichkeit wär' eben nicht zu viel.

Baron.

Wenn es die Ehre gilt, so künstl' ich nicht am Styl.

Rosamunde.

Daß die Frau Gräfin sich für Gretchen ausgegeben,
Hab ich dem Russen selbst entlockt, und zwar so eben.
Er war vor kurzem hier, kennt nicht einmal sein Glück.
Befragen Sie ihn nur, denn er kommt bald zurück.
Ich selbst hab ihn bestellt, erwart ihn mit Verlangen.
Indeß erfährt der Graf, wie man ihn hintergangen. (ab)

Zehnte Szene

Der **Baron** allein.

Wär's möglich! hat mein Kind die Sittsamkeit verletzt.
Den Mangel nicht einmal durch jene Furcht ersetzt,
Die Furcht vor üblem Ruf, die mehr als Tugend nützet,
Und wahrlich oft allein der Gattin Treue schützet? —
Ich kann nicht glauben, was die Kaffeeschwester spricht.
Sie strauchelte vielleicht, gefallen ist sie nicht.

Eilfte Szene.

Pauline. Der Baron.

Pauline.

Sie hier, mein Vater? o! entzückt hab' ichs vernommen!
So unerwartet —

Baron.

Nun? ich hoffe doch, willkommen?

Pauline.

Willkommen! das weiß Gott! wenn mich Ihr Blick erfreut,
So führt ein Zauber mich in meine Jugendzeit!
Die stille Flur, wo ich der Kindheit Traum vergaukelt,
Von ihrer Hand geführt, auf ihrem Knie geschaukelt,
Durch ihren Ruf gewarnt, durch ihren Blick belohnt;
Geleitet bald mit Ernst, mit Liebe bald geschont —
So schwebte Freude mir an jedem Morgen nieder —
O nimmer, nimmer kehrt die schöne Zeit mir wieder!

Baron.

Das klingt so düster! als sey wahr, was man mir sagt,

Daß ein geheimer Gram an deinem Herzen
nagt?

Pauline. (verlegen)

Ein Gram? wie so? ach nein!

Baron.

Ich muß dir nur bekennen —
Du weißt, ich pflege mich vom Land ungern
zu trennen —
Doch deiner Briefe Styl, der oft so seltsam
stockt,
Erzwungen fröhlich scheint, hat mich herein
gelockt.

Pauline.

So hat ein Irrthum mir dies schöne Glück
beschieden.

Baron.

Zu klagen hättest du mir nichts?

Pauline.

Ich bin zufrieden.

Baron.

Liebst du den Grafen?

Pauline.

Ich —

Baron.

Heraus!

Pauline.

Ich lieb ihn nicht —

Baron.

Das dacht' ich wohl.

Pauline.

Allein ich kenne meine Pflicht.
Und sollt' ich dann und wann auch eine Grille hegen,
Mein Vater gab mir ihn, so lohnt mich Vatersegen.

Baron.

Das ist recht schön und gut, doch nicht genug für mich.
Du bist mein einzig Kind, weiß Gott, ich liebe dich.
Und wenn ich auf der Welt noch wünsche, sammle, spare,
Ach so geschiehts ja nicht für meine graue Haare.
Dem Troste streb ich nach, daß einst in meine Gruft
Ein glückliches Geschöpf mir Dank hinunter ruft.
Drum, Pauline, sollst du mir Vertrauen zeigen.

Pauline.

Thu' ich das nicht?

Baron.

Du sollst mir nichts, gar nichts verschweigen.

Pauline.

Das that ich nie.

Baron.

Warum denn heut zum erstenmal?

Pauline.

Ich wüßte nicht?

Baron.

Ich weiß. Und da aus freyer Wahl
Du nicht bekennen willst, so muß ich wohl dir sagen,
Was mir ein böser Mund dienstfertig zugetragen.
Ein junger Mann, den du, ich weiß nicht wo, erblickt,
Hat, Unerfahrne, dich durch Schmeicheley berückt.
Du bist ihm gut, du siehst ihn gern, hörst ihn noch lieber,
Erduldest sein Geschwätz, erträgst sein Jugendfieber,
Bis hieher tadl' ich blos der Eitelkeit Genuß,
Doch wehe! wenn ich auch den Zusatz glauben muß.
In Dirnentracht vermummt, leihst du dem Buhler Ohren —
Geschah das wirklich — ach! so hab ich dich verlohren.

Pauline. (hastig)

Mein guter Vater, nein! was Leichtsinn auch verbrach,
Mein Herz blieb unentweiht, es war nie bös, nur schwach.
Ein Zufall, den der Neid mit seinem Zahn vergiftet.
Hat ohne meine Schuld das Uebel angestiftet.

Auch

Auch die Verkleidung war blos eine Neckerey,
An einen Fremden dacht' ich wahrlich nicht dabey.
Zweimal nur sah' ich ihn, und stets an offnen Plätzen,
Das Einmal — ich will die Wahrheit nicht verletzen —
Trieb mich die Eitelkeit, auch wohl die Neugier hin,
Doch Strafe folgte nur zu schnell dem leichten Sinn!
Ein Herz hab' ich verkannt — mein Vater — eine Tugend,
Rein wie geläutert Gold, warm wie die erste Jugend,
Da las ich meine Schuld bestürzt in seinem Blick,
Ich ahndete Gefahr, und zog mich schnell zurück.
Nur einmal mußt' ich ihn noch sehen, zum letztenmale!
Losreissen ihn und mich von jedem Hoffnungsstrahle. —
Es ist geschehen. Hat gleich mein Herz dabey gezagt,
So hab' ich standhaft doch ihm Lebewohl gesagt.
Mein Ruf ist unbefleckt, mein Name blieb verborgen;

Zu forschen untersagt ich ihm — er wird gehorchen.
Bald trennt uns Meer und Land, und meine Brust verschließt
Auf ewig eine Schuld, die ich zu hart gebüßt.

Baron.

Ich bin beruhigt. Laß mich auch das Letzte wissen:
Du liebst ihn?

Pauline.

Wär' es so; würd' ich es läugnen müssen?
Ein edler Mann, der mir die reinste Liebe weiht,
Den ich geneckt, gequält, aus Unbedachtsamkeit,
Dem ach! vielleicht mein Bild der Zukunft Glück verscheuchet!
Wer straft mich, wenn sein Bild aus meiner Brust nie weichet! —
O Mutter! lebtest du, es wäre nicht geschehen!
Warum mußt' ich verwaist auf dunkeln Pfaden gehen?
Des Vaters Liebe kann dem Geist der Tochter nützen,
Doch einer Mutterliebe muß ihr Herz beschützen!
(sie geht schwermüthig ab)

Zwölfte Szene.

Der Baron allein. (nach einer Pause)

Nur allzuwahr! — Ja, für das mannichfalt'ge Spiel
Des Lebens, gab Natur dem Weibe Schnellgefühl.
Wo Männer hastig nur mit Schwert und Flammen drohten,
Da löste still die Hand des Weibes oft den Knoten,
Da bog die Ceder sich, da wurde Stahl erweicht,
Und alles gieng so rasch und alles schien so leicht! —
Ja, lebtest du noch! — o wie mich der Vorwurf peinigt!
Nie hättest du ein Kind mit diesem Mann vereinigt. —
Ach selten läuft es gut mit einem Bündniß ab,
Zu dem ein braves Weib nicht Rath und Segen gab. (ab)

(Ende des dritten Akts)

Vierter Akt.

Erste Szene.

Baron Wurm. (allein)

Neugierig bin ich, ihn zu sehen, Paulinens Helden,
Von dem die Augen mehr noch als die Lippen melden.
Wer hätte das gedacht! es geht ins dritte Jahr,
Daß sie umgaukelt wird von einer Höflings-Schaar,
Und immer blieb sie kalt, wie Turandot die Spröde.
Doch siehe da, vom Eismeer kommt ein Samojede;
Man achtet seiner kaum, man treibt nur Spiel mit ihm.
Bald aber klopft das Herz und fordert ungestümm.
Denn um so leichter pflegt der Mann sich einzunisten,
Sobald die Frau versäumt sich gegen ihn zu rüsten,
Auf ihre Tugend stolz in Sicherheit sich wiegt:
Schätz nur den Feind gering, so bist du halb besiegt.

Pau-

Pauline dauert mich. In ihrem jungen Herzen
Verbirgt sie mir umsonst der ersten Liebe Schmerzen.
Allein was kann ich thun? sie schelten? poltern? nein!
Wo Feuer brennt, da gießt ein Narr noch Oel hinein.

Zweite Szene.

Fedor und der Baron.

(Fedor tritt hastig herein, als er aber nur einen Fremden gewahr wird, sieht er sich ängstlich um)

Baron. (für sich).

Sieh da, das ist er wohl? — Hm! hm! fast sollt' ich glauben,
Ich hätt' ihn irgendwo gesehen. (laut) Sie erlauben
Mein Herr—

Fedor.

Was?

Baron.

(für sich) Ja fürwahr, des Jünglings Züge sind
Mir schon bekannt, allein wohin damit geschwind?
(laut) Verzeihen Sie, mein Herr, ist die Vermuthung richtig,

Daß wir uns schon gesehen? Ihr Name
wär' mir wichtig.

Fedor.

Fedor Wolkoff.

Baron. (fast erschrocken)

Wolkoff aus Kassau?

Fedor.

Ja.

Baron.

Ein Sohn
Von Paul Wolkoff?

Fedor.

Ganz recht.

Baron. (sehr bewegt für sich)

O Gott! um keinen Thron
Gäb' ich den Augenblick! er ists! ich seh' ihn
wieder!
So stand er vor mir, ja, anspruchlos und
bieder.
Es war Erinnerung, die mir vorüber flog,
Und von der Jugendzeit den Schleyer lä-
chelnd zog.

Fedor.

Sie kennen mich?

Baron.

So halb und halb. (für sich) ich muß
mich fassen.
(laut) Ein Jemand — Sie verstehen — hat
mich errathen lassen —

Fedor.

Fedor.

Ha! wären Sie vielleicht der Vater —

Baron.

Könnte seyn.

Fedor.

Sie Gretgens Vater?

Baron.

(stutzt) Wie? (besinnt sich) doch ja, ich bins. Allein —

Fedor.

O mich durchströmt aufs neu der Hofnung warmes Leben!
Sie werden nicht dem Glück der Tochter widerstreben.
Erforschen Sie, was man im Heere von mir spricht.
Mein Nam ist ungerühmt, doch ungeachtet nicht.
Zwar grünen um mein Haupt, noch keine Lorberreiser,
Doch thu ich meine Pflicht, und liebe meinen Kaiser.
Das Zeugniß ehre mich, das mir die Heimath giebt:
Froh bin ich mir bewußt, dort werd' ich einst geliebt.
Dort hat kein Redlicher mich ungern aufgenommen,
Ja Fedor Paulowitsch war überall willkommen;

Denn

Denn für das Gute schlug das Herz ihm
rasch und warm.
Reichthümer hab ich nicht, doch bin ich auch
nicht arm,
Und was ich bieten kann, der Liebe wird
es gnügen,
Des Vaters Armuth hat mir Gretgen nicht
verschwiegen;
Ich freue mich darob, denn weich ein Glück
gewährt
So frohen Muth, als wenn man liebe Eltern
nährt?
Der Sohn, dem Fleiß und Müh' für seiner
Eltern Wonne,
Auf dessen Acker scheint ja eine wärmre Sonne.
Drum Vater auf mein Wort, Sie folgen
ungescheut,
Dem frommen Liebe Wink, dem Ruf der
Dankbarkeit.

Baron. (für sich)

Bey Gott! mir ist als hört ich seinen Vater
sprechen.
(laut) Wohlan, mein junger Freund, noch
kann ich nichts versprechen,
Allein Sie rühren mich, und wenn Sie mir
vertraun —

Fedor.

Das werd' ich.

Baron.

Nun, ich will an Ihrem Glücke baun.

Doch

Doch vor der Hand begehr ich, daß Sie sich
entfernen.

Fedor.

Entfernen?

Baron.

Allerdings. Geduld muß Liebe lernen.
Mein Zimmer ist hier nah, es stößt an dieß
Gemach,
Dort warten Sie auf mich, bis ich den
Grafen sprach.

Fedor.

Er willigt ein.

Baron.

Gott geb's!

Fedor.

O wenn nur diese Sorge —

Baron.

Genug, ich weiß was hier zu thun. Fort!

Fedor.

Ich gehorche. (Er geht in ein Seiten-Zimmer, welches der Baron ihm angewiesen)

Dritte Szene.

Baron Wurm allein.

Du Unerforschlicher! es waltet deine Hand!
Du hast ihn übers Meer, hast ihn zu mir
gesandt.
Um mein Gelübde durch der Tochter Herz
zu lösen.

Jetzt

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Jetzt steh mir bey, Vernunft dem Thoren ein zuflösen.
Es sey gewagt. (Er klopft an des Grafen Zimmer.) (Der Graf inwendig.)
Wer klopft?

Baron.

Nur auf ein Wort, Herr Sohn.

Graf.

Was giebt es denn?

Baron.

Heraus zu mir.

Graf.

Ich komme schon.

Vierte Sene.

Der Graf. Der Baron.

Baron.

Herr Sohn, ein Wörtgen im Vertrauen —

Graf.

Beliebt zu sitzen?

Baron.

Wir wollen uns dabey im mindesten nicht erhitzen.

Graf.

Point du tout.

Baron.

Es steht mit Ihrer Ehre schlecht.

Bayerische Staatsbibliothek München

Graf.

Comment?

Baron.

Ein Invalid, an Seel und Leib geschwächt —

Graf.

C'est moi?

Baron.

C'est vous. Ein Mann, der vom lebend'gen Wesen
Zum Freund und Liebling nur sich einen Mops erlesen;
Ein Podagrist, der Tag und Nacht die Leute quält;
Ein Harpagon, der früh und spät Ducaten zählt —

Graf.

C'est moi?

Baron.

C'est vous.

Graf.

Est-il possible?

Baron.

Nur zu möglich!
Und darum wurden Sie Paulinen unerträglich.

Graf.

Iusupportable?

Baron.

Oui.

Graf.

Ey, welche Sympathie!
Insupportable ist mir wahrlich längst auch sie.

Baron.

Nun desto besser, so bewürkt von beyden Seiten
Dieß Einverständniß, daß Sie flugs zur Trennung schreiten.

Graf.

Wir dachten schon daran, die Trennung ist geschehen,
Sie glauben nicht, mon père, wie selten wir uns sehen.
Sie wohnet rechts, ich links, in weit entfernten Zimmern,
Und keiner braucht sich um den andern zu bekümmern.
Was ihrem Rang gebührt, davon wird nichts vermißt,
Bey Hofe spielt sie oft am ersten Spieltisch Whist.
Hat einen Laufer, sechs der schönsten Apfelschimmel.
So leben wir vergnügt wie Engelein im Himmel.

Baron.

Ein glänzend Loos, bey dem sich Manche seelig wiegt,

Nur Schade, daß es nicht Paulinens Herze
gnügt!
In stiller Einsamkeit ward sie von mir erzogen,
Sie hat ihr eigenes Glück wie ihren Regen-
bogen;
Darum Herr Sohn —

Graf.

Plait-il?

Baron.

Sie nehmen das nicht schief:
Wenn ich von Trennung sprach, meynt ich
den Scheide-Brief.

Graf.

Den Scheide-Brief, was man so förmlich
scheiden nennet?

Baron.

Ganz recht. Wo Richterspruch den läst'gen
Knoten trennet.

Graf.

Pardon. Daraus wird nichts.

Baron.

Nun man erwägt, man spricht —

Graf.

Ein Wort für tausend, mon cher père, ich
thu' es nicht,
Es wäre denn, daß fest und bündig man ver-
schriebe,
Daß mir en possession das Heurathsgut
verbliebe.

Baron.
Mein ganz Vermögen? wie?
Graf.
Kein Groschen gehet ab.
Baron.
Sie könnten fordern, daß Paulin' am Bettelstab —
Graf.
Sie will, ich fordre nichts.
Baron.
Sie würden sich nicht schämen,
Für die Erlösung Geld von einer Frau zu nehmen?
Graf.
Ich werde, Dieu merci, von der Scham nicht geplagt,
Und fordre nur, was der Contrakt mir zugesagt.
Baron.
Wohlan, ich opfr' ein Theil, das schönste meiner Schlösser.
Graf.
Ein Theil? ein Schloß? mais non. Das Ganze scheint mir besser.
Baron. (sich kaum noch haltend)
Sie sind —
Graf. (sehr gelassen)
Der Graf von Schlamm.
Baron.
Ja ja, Sie sinds fürwahr,
Und werdens bleiben.

Graf.

Oui.

Baron.

Ich aber litt am Staar,
Als ich mein einzig Kind in dieses Joch geschmiedet.

Graf.

Vous badinez.

Baron.

Daß nur mein Blut nicht übersiedet!
Wohlan, Herr Graf, mir bleibt ein letztes Mittel nur:
Pauline liebt.

Graf.

Ich weiß, ein Russ' macht ihr die Cour.

Baron.

Sie wagen viel dabey, Paulinens Herz ist mündig.

Graf.

Ich wage nichts dabey, denn der Contrakt ist bündig.

Baron.

Und Ihre Ehre? wie? Ist Ihnen die nichts werth?

Graf.

Ja, leiden die dehors, so wird sie eingesperrt.

Baron.

Was eingesperrt? mein Kind? Herr Schwiegersohn, Sie rasen?

Graf.

Mais non, mit den dehors, mon père, ist nicht zu spassen.

Baron.

Wenn Sie sich unterstehn —

Graf.

s' ist nur um den èclat.

Baron.

So scheiden Sie sich.

Graf.

Non.

Baron.

Und dabey bleibt es?

Graf.

Ja.

Baron.

Sie wollen nicht?

Graf.

Ja.

Baron.

Sie wollen nicht?

Graf.

Mon dieu, Sie kommen sonder Zweifel. Mein Recht.

Baron.

So hohle Sie, sammt Ihrem Recht, der Teufel! (in sein Zimmer)

Fünfte Szene.

Der Graf allein.

Sottisen sagt er mir? — Eh bien, es mag drum seyn.
Er schimpft, er flucht, und ich — gelassen streich' ich ein.
Wer eine Frau gewählt mit Gold gefüllten Cassen,
Der muß sich dann und wann gar viel gefallen lassen.

Sechste Szene.

Rosamunde. Der Graf.

Rosamunde.

Mich dünkt, ich hörte hier sehr lebhaft sprechen?

Graf.

Ja, mein alter Freund, der Herr Baron von Wurm war da.

Rosamunde.

Dein Schwiegervater, was beliebt dem groben Alten?

Graf.

Ma soeur, ihm hat beliebt, für närrisch mich zu halten.
Er dringt auf Scheidung von der Gräfin.

Rosamunde.

So und du?

Ich hoffe doch, du griffst mit beyden Händen zu?

Graf.

Mais non, ich habe mich darüber schon erkläret,

Und damit Punktum.

Rosamunde.

So? doch wie, wenn man erfähret,

Welch ein entsetzliches Complott vorhanden ist?

Graf.

Comment?

Rosamunde.

Kurz, daß du in Gefahr des Lebens bist.

Graf. (sehr erschrocken)

Est - il possible?

Rosamunde.

Sieh, so hast du dir gebettet.

Dein treuer Schluchser hat dich diesmal noch gerettet,

Doch zweifl' ich, ob es ihm ein zweitesmal gelingt.

Von Meuchelmördern bist du überall umringt.

Graf.

Des assissiens, mon dieu! man eile zu erzählen.

Rosamunde.

Da ist dein Schluchser selbst, der soll dir nichts verhehlen.

Siebente Szene.

Schluchser. Die Vorigen.

Schluchser.

Ja, gnädigster Herr Graf, ein Weib, ein
Crocodill —
Ein Tiegerherz, das aus der Welt Sie schaffen will!

Graf.

Mich schaffen aus der Welt!

Schluchser.

So muß ich leider glauben!
(er weint) Hu! hu! man will den besten
Herrn mir rauben!

Rosamunde. (weint auch)

Den liebsten Bruder, hu! hu! hu

Schluchser.

So reich und brav. Hu! hu!

Rosamunde.

Im ganzen Land, hi! hi! der ältste Graf!

Graf.

C'en est assez! ich bin halb todt bereits vor
Schrecken!
Man eile, die Horreurs mir näher zu entdecken.

Schluchser.

Die saubre Jungfer —

Rosamunde.

Die sich brüstet wie ein Pfau —

Schluchser.

Schluchser.

Hat auf Befehl —

Rosamunde.

Heraus damit —

Schluchser.

Der gnäd'gen Frau,
Vom Apotheker, der sich ihren Vetter nennet,
Ein starkes Gift begehrt, das Leib und Seele trennet.

Graf.

Ein Gift!

Schluchser.

Arsenick.

Graf. (schaudernd)

Hu!

Schluchser.

Es ist ihr auch geglückt,
Und hier ein Briefgen, das der Vetter mitgeschickt,
Ich, wachsam, fieng es auf.

Graf.

Man lese.

Rosamunde.

Und man höre!

Schluchser. (liest)

„Damit Ihr Störefried den Frieden nicht mehr stöhre,
„Send' ich ein Pülverlein, das man in Suppen rührt,

„Gelegentlich damit den Plagegeist traktirt.
„So wird die Gräfin schnell erlöst von diesem Leiden,
„Denn alsobald wird er sich krümmen und entscheiden!“

Graf.

O weh! la soupe — ich bin vergiftet — eilet — rennt —
Den Arzt herbey! — ich — aß — schon fühl' ich, wie es brennt —
Je suis perdu! — La soupe — die Angst — die Qual — die Stiche —

Schluchser.

Nein, gnädigster Herr Graf, ich selbst war in Küche.

Graf.

En bien?

Schluchser.

Bereitet hab' ich sie mit eigner Hand,
Und diesmal die Gefahr von Ihnen abgewandt.

Graf.

Est-il bien sur?

Schluchser.

Gewiß.

Rosamunde.

Ha! solche Treue ist selten.

Graf.

Cest vrai ma soeur, ich bin gerührt, und will vergelten.

Dank sey der Vorsicht, die des Menschen Schicksal lenkt!
Mein alter blinder Gaul sey, Schluchser, ihm geschenkt.

Rosamunde.

Nun aber wirst du doch dir selbst die Ruhe gönnen,
Und von der Mörderin noch heute schnell dich trennen.

Graf.

Ich übergebe sie der hohen Obrigkeit,
In Ketten Fuß und Hand.

Rosamunde.

Du bist nicht wohl gescheut.
Hast du Beweise? wird sie nicht von Unschuld schwatzen?

Graf.

Arsenick! Unschuld!

Rosamunde.

Man hat Gift für Mäus und Ratzen.

Graf.

Oui mais der Störefried? c'est moi.

Rosamunde.

Das könnte seyn.

Graf.

Der Plagegeist? cest moi!

Rosamunde.

Ist alles wahr, allein
Wir haben hier zu thun mit abgefeimten Leuten —

Die

Die könnten es auch wohl auf deinen Hec-
tor deuten.

Graf.

Auf meinen Mops? gleichviel. Ein criminel-
ler Streich!
Wer ihn vergiftet, der vergiftet mich zu-
gleich.

Rosamunde.

Doch wenn der Richter nun es minder streng
betrachtet?
Ein Mops ist doch kein Mann, obgleich oft
mehr geachtet.
Du klagst, sie schwört, man lacht dich oben-
drein noch aus,
Gewitzigt im Triumph kehrt sie zurück ins
Haus,
Und lauret, bis bequem sich die Aspekten zeigen,
Dann drückt sie schnell dir auf den Mund ein
ew'ges Schweigen.

Graf.

Un éternell silence! hu! mir wird kalt da-
bey!
Zwar Geld — allein der Tod — das Gift —
eh bien! — es sey!
Helas! il faut — hat man die Wahl nur
zwischen beyden,
Doch eh' von Frau und Geld, als von dem
Leben scheiden.

Rosamunde.

So recht. Es werde schnell mit Anstand aus-
geführt.

Graf.

Graf.

Versteht sich die dehors — die werden observirt.

Rosamunde.

So rufe Schluchser den Baron.

Schluchser.

Ach Gott! ich eile! (geht in das Zimmer)

Graf.

Sein schönstes Schloß, ma soeur wird dennoch mir zu Theile.

Achte Szene.

Baron Wurm. Schluchser. Vorige.

Baron.

Nun was beliebt, Herr Graf! schon packt ich hastig ein,
Um Sie von mir und mich von Ihnen zu befreyen.

Graf.

Mon père, die Sache hat sich plötzlich so gestaltet,
Daß Generosité in meinem Herzen waltet.
Ich will, um Fried und Ruh, nicht sagen, was ich weiß.
Und ist Ihr bestes Schloß noch meiner Großmuth Preis,
So sehen Sie mich bereit und zu der Scheidung willig.

Baron.

Baron.
Nun Gott sey Dank, nur bitt' ich schriftlich.
Graf.
Das ist billig.
Doch wird ein Gleiches mir von Ihnen —
Baron.
Gern gewährt.
Graf. (ergreift die Feder).
Fein kurz und bündig.
Baron.
So wirds auch von mir erklärt.
Graf. (schreibt)
Rosamunde. (leise zum Baron)
Ich bin es, die sein Herz geschickt zum Frieden wandte.
Baron.
Nun dafür segne Gott Sie einst im Ehestande.
Rosamunde.
Ach pfuy doch, Herr Baron!
Graf.
Mon père, j'ai fini.
Baron. (schreibend)
Mit leichtem Herzen geh' ich an die leichte Müh.
Zwar solch ein Schloß — es schmerzt, sich dessen zu entschlagen,
Doch bin ich Stein um Stein bereit es abzutragen,
Wenn es den Grundstein zu der Tochter Glücke legt,

Und mir den Vorwurf tilgt, der mein Gewissen regt.
(Er hat geschrieben, und reicht dem Grafen das Papier)
So! — Ausgewechselt! — Gut! — Pauline ist geschieden,
Ich bin ein Grundstück los, und alle sind zufrieden.

Graf.

Content & bien content; indem kein Gift nun mehr
Dem theuren Leben droht. Tres humble serviteur! (ab)

Baron.

Gift! alle Wetter! Gift? was will er damit sagen?

Rosamunde.

Der Mops war in Gefahr, (sie verneigt sich) man darf nur Gretgen fragen. (ab)

Baron.

Der Mops?

Schluchser.

Ja, Herr Baron, Gift war ihm zugedacht,
Und dieser Umstand hat den Grafen kirr gemacht. (ab)

Neunte Szene.

Baron Wurm allein.

Gift? Gretgen? Mops? wie reimt sich das?— aha! ich merke,

Der liebe Zufall gab Gedeihen zu dem Werke. —
Das stolze Gabelthier, gewöhnlich Mensch genannt,
Berechnet, grübelt, trotzt auf Klugheit und Verstand:
Doch glückt ihm auch einmal sein Streben nach dem Ziele,
So war gewiß etwas, gleich diesem Mops im Spiele;
Denn die Erfahrung lehrt: auf Erden ist kein Ding
So klein, so albern, so verachtet, so gering,
Daß nicht der Zufall ins erhabene Gerüste
Von einem Lebensplan es einzuflechten wüßte.
Drum sey doch Niemand auf sein bisgen Weisheit stolz:
Das hochgerühmte Licht ist nur ein faules Holz.

Zehnte Szene.

Pauline. Der Baron.

Baron.

Ha, eben recht. Sie soll mir beichten. — Komm, Pauline!
Weg mit dem finstern Gram aus deiner heitern Miene!
Wo lebt die stolze Frau, die nach dem Ruhme geitzt,

Nie hab' ein Taumel ihr den Tugendpfad
durchkreuzt!
Giebts Eine, nun so mag sie mit dem Spiegel
schmollen.
Die ächte Tugend ist: das Gute ernstlich
wollen;
Jedoch der eignen Kraft bescheiden nie ver-
traun,
Und keine feste Burg auf Menschen Herzen
baun.
Komm! laß Erinnerung an dein Straucheln
uns verbannen:
Gefallen bist du nicht, drum sollst du dich
ermannen!

Pauline.

Ich will — ich werde —

Baron.

Gut. Hast du Vertraun zu mir?

Pauline.

O wahrlich!

Baron.

Nun du siehst, ich leide ja mit dir;
Ich will dich retten, so mir Gott die Freude
gönnet,
Sprich aber, liebst du ihn, recht was man
lieben nennet?
Auf Tod und Leben?

Pauline.

Ach mein Vater —

Baron.

Rede frey!

Pauline.

Ich lieb' ihn — doch die Pflicht —

Baron.

Hängt an die Flügel Bley!

Versteht sich ohnehin. Allein gesetzt, es wäre
Vereinbar dieser Trieb mit Tugend, Pflicht und Ehre?

Pauline.

Dann, o mein Vater, dann — die Frage foltert mich —
Wo wäre glücklicher ein liebend Weib als ich!

Baron.

(öffnet die Thür seines Zimmers)
Heraus, mein junger Freund!

Eilfte Szene.

Fedor. Die Vorigen.

Baron.

Wir wollen Kriegsrath halten.
Da steht das Mädchen, das Sie vorhin grausam schalten.
Sie ist so grausam nicht, denn, im Vertraun gesagt,
Die Liebe plagt ihr Herz, wie sie das Ihre plagt.

Pauline.

Mein Vater —

Fedor.
Ach! ich muß den Glücklichen beneiden!
Baron.
Wie aber, wenn Sie selbst —
Fedor
Auch Spott soll ich noch leiden?
Baron.
Mit nichten. Kurz und gut: sie liebt, und liebt nur sie,
Das sag' ich, Hans von Wurm, gelogen hab' ich nie.
Fedor.
Wär's möglich! doch warum mein Glück mir noch verschweigen?
Pauline. (empfindlich)
Der strenge Vater will der Tochter Leichtsinn beugen;
Doch darf ich laut gestehn in seiner Gegenwart:
Das Mittel, das er wählt, ist —
Baron.
Nun, was ist es?
Pauline.
Hart!
Sehr hart!
Baron.
Vermuthlich weil gelinde hier nichts taugen.
Pauline.
Mich selbst erniedrigen soll ich in seinen Augen,
Denn abzubüssen hab' ich eine schwere Schuld. —

So wissen Sie, mein Herr — Scham glüht auf meinen Wangen —
Ich habe Sie getäuscht, betrogen, hintergangen —
Ich bin vermählt.

Fedor.

Vermählt!

Pauline.

Ich bin die Gräfin.

Fedor.

Wie?

Pauline.

Und nun das Schwerste noch — ich liebe — liebe Sie!
Ich wär' in Ihrem Arm die glücklichste der Frauen.
Doch weh, wenn Hoffnung Sie auf dieß Geständniß bauen!
Denn, bey dem ew'gen Gott und seinem Weltgericht,
Auf ewig scheiden wir — treu bleib ich meiner Pflicht.

Baron.

(zieht Fedor bey Seite)
Das klingt sehr tragisch, doch wer wird sich daran kehren?
Ein Weib, das Lieb' erklärt, darf schon auf nichts mehr schwören.
Verwegen, ungestraft darf ein Geliebter seyn;

Denn spricht Ihr Herz nur ja, so mögen 10mal nein
Die Lippen sprechen, die versiegelt man mit Küssen,
Sie wird am Ende selbst noch Dank der Kühnheit wissen.

Fedor. (erstaunt)

Mein Herr —

Baron.

Sie bewundern sich wohl über die Moral
Aus Vaters Mund? das macht, ich hasse den Gemahl.
Soll ich mein einzig Kind durch stillen Gram verlieren?
Nein, lieber rath' ich mit Gewalt sie zu entführen.

Fedor.

Entführen?

Baron.

Zählen Sie dabey auf mich.

Fedor.

Gewalt?

Baron.

Ein leichter Wagen und ein rascher Postzug —

Fedor.

Halt!
Ich habe Sie verkannt, so wie Sie mich verkennen.
Das edle Weib — weh ihm! es muß Sie Vater nennen.

An

An einen Gecken hat das Schicksal sie verloost,
Und findet nicht einmal am Vaterherzen Trost,
Sie steht allein, jung, schön, kein Freund, der sie beschutzte,
Selbst der verläßt sie, den Natur ihr gab zur Stütze.
Und dennoch steht sie da, so gut, so engelrein —
Zwar hat sie grausam nur ein Spiel mit mir getrieben,
Allein sie liebt mich! und ich will sie ewig lieben!
Daß zum Vertraun mich ihr edles Herz erkohr,
Das giebt mir Riesenkraft, das hebt mich hoch empor!
Sie sprach ein Wort — und fort in meine Steppen eil' ich.
Die Unschuld sey mein Stolz, die Tugend sey mir heilig.

Pauline.

So kannt' ich ihn, und so bewährt er sich aufs neu.
Ja, ohn' Erröthen schwört mein Herz ihm ew'ge Treu!
Es mög' ein weites Meer, ein wüstes Land uns trennen,
Ich bin geliebt, ich lieb' und darf es laut bekennen!

Der Trost bleibt mir zurück, giebt mir zu tragen Kraft;
Nicht ihn, nicht mich berauscht das Gift der Leidenschaft,
Der Unschuld Hochgefühl ist mächtig in uns beyden —
Leb wohl, mein Bruder! nimm der Schwester Hand, wir scheiden —
Vergiß mein nicht —

Fedor.

(ihre Hand an sein Herz drückend)

Nie! nie!

Baron. (für sich

Das Auge wird mir naß.

Pauline.

Leb wohl!

Fedor.

Auf ewig! (Sie wollen sich trennen)

Baron.

Halt! ey so versteht doch Spaß.
Ein Rabenvater bin ich nur zum Schein gewesen.
Hierher, mein junger Freund! Verstehen Sie deutsch zu lesen?

Fedor.

Ein wenig.

Baron.

(ihm den Zettel des Grafen reichend)

Wenn die Schrift behagt, giebt man sich Müh.
Gehts mit dem Lesen nicht, so buchstabiren Sie.

Fedor.

Fedor. (liest)
„Ich Graf von Schlamm, erklär, es sey mein Wunsch und Wille,
„Daß man von meiner Frau mich scheid in aller Stille.“

Pauline.
Wie ist mir —

Fedor.
Wie geschieht mir —

Pauline.
Träum' ich? —

Fedor.
Wach ich? —

Pauline.
Gott!

Fedor.
Zu grausam war der Scherz!

Pauline.
Zu bitter solch ein Spott.

Baron.
Zum Henker! schwarz auf weiß —

Pauline.
Ich dürfte lieben — hoffen? —

Baron.
Du bist erlöst.

Pauline.
Bin frey?

Fedor.
Mir steht der Himmel offen?

Baron.

Weit offen. Doch mein Freund, eh wir dem Ziel uns nahn,
Erfahre jetzt, wer dir den Himmel aufgethan.
Denn sieh, ich stolpre sonst nicht gern aus meinem Gleise,
Und Fremden schnell vertraun, ist gar nicht meine Weise.
Drum hör': der Name Wurm, blieb er dir unbekannt?

Fedor. (sich besinnend)

Wurm? Wurm? Mein Vater, dünkt mich, hab ihn oft genannt.

Baron.

Nun sieh. Bey Zorndorf in der Schlacht wurd' ich gefangen,
Nachdem das Bajonet mir durch den Leib gegangen.
Die Russen schickten mich nach Kasan vor der Hand;
Ein guter Ort, wo ich viel gute Menschen fand;
Doch keinen besser als Paul Wolkoff, deinen Vater!
Was nur ein Bruder für den andern thut, das that er.
Mir stieß ein Fieber zu, das ihm bedenklich schien.

Er

Er ließ nicht eher nach, ich mußte mit ihm zieh'n,
Hinaus aufs Land, da ward ich gleichsam ausgewittert,
Da hat er mich zwey Jahr gehegt, gepflegt, gefüttert.
Ich war ein wilder Mensch, wie so die Jugend ist,
Er hat mich brav gemacht — ein Schelm, der's je vergißt!
Du warst noch klein, doch trugst du schon des Vaters Züge.
Als es zum Scheiden gieng, stand ich vor deiner Wiege,
Und that den hohen Schwur in Freundes Gegenwart:
Vergelten will ich, wenn mir Gott das Leben spart!
Ich schied — und bald erfuhr ich seinen Tod mit Schmerzen —
Die unbezahlte Schuld lag schwer auf meinem Herzen:
Nun denke, wie es mich ergriff mit süsser Gewalt,
Da plötzlich vor mir schwebt' die freundliche Gestalt,
Des Mannes, den ich tief im Grabe noch verehre,
Da er mir aufersteht, ich seine Stimme höre,

Und endlich mir erscheint der frohe Augenblick,
Wo ich vergelten kann — ihm durch des Sohnes Glück.

Fedor.

Heil mir und doppelt süß, was ich durch ihn erwerbe,
Der Eltern Tugend ist der Kinder reichstes Erbe;
Mit ihm empfangen sie ein unvergänglich Gut.
Heil dem Geschlecht, auf dem ein solcher Segen ruht.

Baron.

Nach deinem Vater nannt ich' dieses Kind Pauline.

Fedor.

O! daß ich sein Geschenk durch eignen Werth verdiene —

Baron.

Du wirst. Mein Gut ist dein. Ich sorge nicht mehr drum,
Und bleib in deinem Haus ein Inventarium.

Fedor.

Nicht also, edler Mann, soll ich mein Glück genießen,
So muß im Vaterland der Lebensstrom mir fliessen,
Wo fröhlicher Genuß Erinnerung mir beut,
Wo ich dem Edelsten der Fursten mich geweiht.

Dem

Dem Vaterlande gehört mein Herz, mein
Muth, mein Degen,
Nur sterbend werd' ich auf der Eltern Grab ihn
legen.

Baron.

Brav, Jüngling! mir gefällt die edle Schwärmerey.
Du willst dein Vaterland nicht lassen? wohl,
es sey!
Wem Fürst und Vaterland so tief ins Herz
geschrieben,
Der wird auch Weib und Kind und seinen
Vater lieben.
Ich ziehe mit, gleichviel wo mir mein Ziel
gesteckt,
Und wenn Paulinen nicht die weite Trennung
schreckt —

Pauline.

Mich? Der nur Leiden hier die Jugend-Tage
trübten?
Mich? an des Vaters Hand? am Busen des
Geliebten?
Wißt, daß ein Weib auch gern in eine Wüste zieht,
Wo lieben und geliebt, ein häuslich Glück ihm
blüht.

Baron.

Baron.

Wohlan, nach Rusland ziehen wir fröhlich.
Greift zum Stabe!
Und dankend ruh'n wir aus auf deiner Eltern
Grabe.

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Der Russe in Deutschland Ein Lustspiel in vier Akten

[Augsburg] 1807

P.o.germ. 1259-1807,4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118575-8